Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme **später** eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 316. Fernsprecher No. 52. **Montag, den 11. Juli.** Fernsprecher No. 52. **1898.**

Abend-Ausgabe.

Die Annexion Hawaiis.

Der langjährige Kampf, der innerhalb der Vereinigten Staaten um die Annexion Hawaiis geführt worden ist, ist zu Gunsten der Annexionspartei entschieden worden. Gleich dem Repräsentantenhaus hat sich jetzt auch der Senat, wenn auch freilich nur mit außerordentlich knapper Majorität, zu Gunsten der Annexion ausgesprochen und es liegen nunmehr der Ausführung des schon vor Jahresfrist abgeschlossenen Annexionsvertrages keinerlei Hindernisse mehr im Wege. Die Bedenken, die noch vor dem Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges gegen die Inaugurirung einer ausgeprägten Eroberungspolitik geltend gemacht wurden, sind durch die jetzt erwachte Kriegsbegeisterung erheblich abgeschwächt worden, wenn sich auch — das zeigt schon die knappe Mehrheit, mit der der Senat seinen Entschluß faßte — eine starke Partei der Gefahren und Schwierigkeiten wohl bewußt ist, der die Vereinigten Staaten mit ihrer jetzt eingeleiteten Eroberungspolitik entgegengehen.

Die Gruppe der Sandwichinseln, die am 18. Januar 1778 durch James Cook entdeckt wurden, der am 14. Februar des nächsten Jahres dort von den Malaien erschlagen wurde, bilden seit Beginn unseres Jahrhunderts das nach der Hauptinsel benannte Königreich Hawaii. Die Inseln, welche zusammen einen Flächenraum von 16,946 Quadratkilometern haben, liegen im Stillen Ocean, in weiter Entfernung von jeder Festlandsküste. Verhältnißmäßig am nächsten ist ihnen der amerikanische Kontinent benachbart, wenn auch die Entfernung von San Francisco immerhin noch einige Tausend Seemeilen beträgt. Seit Jahrzehnten ist von den Vereinigten Staaten aus ein immer stärkerer Einfluß auf die Inseln ausgeübt worden, der allmählich den Einfluß der anderen Nationen, besonders Englands und Frankreichs, verdrängte und die Annexion der von zahlreichen Amerikanern besiedelten Inseln vorbereitete.

Bei ihrer Entdeckung erschienen die Inseln als ein paradiesisches Eiland, auf dem eine besonders kulturfähige Bevölkerung wohnen sollte. Diese Anschauung hat sich nicht bewahrheitet; die Südseeinsulaner haben sich als wenig civilisationsfähig erwiesen und sie sind vor der Civilisation zum größten Theil dahin geschwunden. Die eingeborene Bevölkerung ist im Laufe des letzten Jahrhunderts auf etwa ein Zehntel ihres früheren Bestandes zusammengeschmolzen. Nach der letzten Zählung setzt sich die Bevölkerung der Inselgruppe wie folgt zusammen: Eingeborene 34,436, Mischlinge 6186, Chinesen 15,301, Japaner 12,360, Portugiesen 8602, Amerikaner 1928, Briten 1344, Deutsche 1034, Polynesier und andere Fremde 1304, von fremden Eltern in Hawaii geboren 7495, zusammen 90,016.

Das Klima der Inseln ist ein gemäßigt warmes, gleichmäßiges und sehr gesundes. Der Boden ist besonders für die Kultur von Zuckerrohr geeignet, und die Hauptausfuhr des Landes besteht in Rohrzucker. Dies ist auch der Hauptgrund, weshalb auf Hawaii von jeher eine starke Stimmung für die Annexion vorhanden war, denn die Zuckerpflanzer sind in diesem Fall sicher, in den Vereinigten Staaten, wohin ihre Ausfuhr geht, dieselben günstigen Bedingungen, wie der amerikanische Zucker selbst sie hat, zu genießen. Für die Vereinigten Staaten sprechen bei der Annexion vorwiegend politische Gründe mit, denn die Inseln bilden den wichtigsten Punkt der Schiffahrtsstraße von der Westküste Amerikas nach Asien oder Australien, und die Bedeutung der Inselgruppe wird noch ganz erheblich steigen, sobald der Nicaragua-Kanal ausgeführt sein wird und der Handelsverkehr nach Asien und Australien auch von der Ostküste Amerikas aus jenen neuen Weg nehmen kann. Auch könnte im Falle eines Seekrieges zwischen einer asiatischen Macht, vor Allem also Japan, und den Vereinigten Staaten ein amerikanischer Kriegshafen bei Honolulu, der von San Francisco in sieben Tagereisen zu erreichen ist, von außerordentlicher Bedeutung sein.

Der Annexion steht an sich das Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Belgien von 1843 im Weg, welches ausdrücklich die Unabhängigkeit Hawaiis anerkennt. Daß England gegen die Annexion ernstlichen Einspruch erheben wird, ist bei dem jetzigen Verhältniß zwischen den beiden Staaten selbstverständlich ausgeschlossen. Aber auch Frankreichs Interessen werden durch die Annexion nicht so scharf getroffen, daß man annehmen könnte, es werde deshalb ein Konflikt mit den Vereinigten Staaten herbeigeführt, und von Belgien ist ein Einspruch selbstverständlich ausgeschlossen. Die einzige Macht, von der man eine Zeit lang einen Einspruch erwartete, war Japan, aber auch dieses hat sich damit begnügt, in freilich sehr entschiedenem Tone die Wahrung seiner Vertragsrechte auf Hawaii zu fordern. Ob freilich die durch die Annexion Hawaiis, auf das Japan selbst ein Auge geworfen hatte, geschaffene Reibungsfläche nicht später zu einem Zusammenstoß zwischen den beiden Staaten, die in eine immer stärkere Rivalität zu einander treten, führen könnte, diese Frage wird nicht ohne Weiteres verneint werden dürfen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

hd. **Madrid,** 9. Juli. Mit Rücksicht auf die Fragen der inneren Politik wurden die Berathungen über den Frieden vertagt. — Bei dem Bombardement von Santiago wurden Versuche mit der neuen von Daza erfundenen Kanone angestellt, die eine Tragfähigkeit von 40 Kilometer besitzt und mit einem neuen Explosivstoffe von großer Gewalt geladen wird.

hd. **Madrid,** 11. Juli. Die Regierung giebt allmählich die verzweifelte Lage Santiagos zu. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sie jetzt trotz aller Ablenkungen mit allen Kräften auf den Frieden hinarbeiten. Uebrigens wird sie hierin von Silvela, dem Führer der Neu-Konservativen, energisch unterstützt. Nur fragt es sich, ob sie auch geschickt genug sein wird, diese Lösung und die zweifellos damit verbundenen Opfer dem Lande annehmbar zu machen.

hd. **London,** 9. Juli. Der Civil-Gouverneur, der Bürgermeister und der Gerichtspräsident von Santiago begaben sich mit weißer Flagge in das Lager der Amerikaner. Sie schilderten die Lage als unhaltbar. Es sei nur noch Reis und wenig Brod vorhanden. Die Soldaten seien zügellos und plünderten. Die Armen seien am Verhungern. Im Gegensatz zu der Civil-Verwaltung hält die Militär-Verwaltung an der Losung fest: Lieber todt als feige.

hd. **London,** 10. Juli. Die Kanonade auf Santiago wurde durch die Artillerie des Generals Shafter und durch die Flotte des Admirals Sampson gestern Nachmittag um 4 Uhr eröffnet und mit großer Intensität fortgesetzt, da General Blanco die Uebergabe der Stadt abgelehnt hat. Das Bombardement der Stadt wird so lange fortdauern, bis deren Kommandant die Kapitulation anbietet. — Die Amerikaner haben unter fortwährendem Feuer der Feldgeschütze die Außenwerke von Santiago eingenommen. Die Spanier erwiderten das Feuer lebhaft. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr groß. — General Shafter telegraphirte nach Washington, daß General Linares die Uebergabe Santiagos unter bestimmten Bedingungen anbot. Mac Kinley antwortete, daß die Uebergabe durchaus bedingungslos sein müsse.

hd. **Madrid,** 9. Juli. Die Zurückberufung des Geschwaders Camaras erfolgt auf direkten Wunsch der Königin-Regentin. Das Geschwader Camaros ist dazu bestimmt, eventuell die mittelländische Küste zu schützen. Die atlantische Küste wird der Admiral Barasa vertheidigen.

wb. **Rom,** 10. Juli. Nach Privatdepeschen aus Messina hatten die Offiziere der gestern hier eingetroffenen spanischen Torpedofahrzeuge noch keine Nachricht von der Zerstörung des Geschwaders Cerveras gehabt und waren schmerzlich berührt, als sie davon erfuhren. Man erwartet alsbald das Einlaufen des Restes des Geschwaders Camaras.

wb. **San Sebastian,** 10. Juli. In einer Unterredung erklärte Marschall Martinez Campos, der Augenblick sei ungeeignet, um über den Frieden zu unterhandeln. Der Marschall stellte ferner in Abrede, gesagt zu haben, daß ihm weniger der Verlust des Geschwaders Cameras, als die Lage der Königin-Regentin kümmere. Er glaube zwar, daß Spanien und die Monarchie eng mit einander verbunden seien, aber in erster Reihe sei er Spanier, und wenn er auch die Königin sehr liebe, so liebe er noch mehr Spanien.

wb. **Madrid,** 10. Juli. Einer amtlichen Depesche des Marschalls Blanco zufolge ist das Bombardement Santiagos unterbrochen worden. Gestern Mittag wurde der Austausch von Gefangenen vollzogen. — Amerikanische Truppenverstärkungen sind gelandet, um sich mit den Truppen Garcias zu vereinigen. Die Amerikaner haben Vertheidigungsarbeiten ausgeführt und auf den dominirenden Punkten Batterien aufgestellt.

hd. **Madrid,** 10. Juli. Der „Liberal" behauptet trotz aller offiziösen Dementis, daß Friedensverhandlungen bereits eingeleitet seien und daß ein zehntägiger Waffenstillstand vereinbart sei. Die größte Schwierigkeit macht die Stimmung des Heeres, welches Revanche fordert. Eine der Regierung nahe stehende Persönlichkeit versicherte, die Regierung werde, falls es zu ernsten Friedensverhandlungen komme, direkt mit den Vereinigten Staaten unterhandeln, da Europa, welches den Konflikt nicht zu verhindern gewußt habe, auch keinen Vortheil aus der Beilegung des Konfliktes ziehen werde.

hd. **Berlin,** 11. Juli. Das „Kleine Journal" veröffentlicht Mittheilungen über eine Unterredung, die eine bekannte politische Persönlichkeit gestern mit einem der hervorragendsten Würdenträger des russischen Hofes bezüglich der etwaigen Folgen des spanisch-amerikanischen Konfliktes gehabt habe. Danach äußerte die betreffende hohe Persönlichkeit sich dahin, sie glaube, die Friedensverhandlungen zwischen Spanien und Amerika würden der gesammten europäischen Diplomatie noch große Schwierigkeiten bereiten, weil Amerika nach den letzten Erfolgen kaum mit der ursprünglich geforderten Herstellung von Cuba libre, sowie einer Kriegsentschädigung zufrieden sein werde, vielmehr auch noch Portorico und den asiatisch-polynesischen Besitzstand verlangen werde. Die Erfüllung dieser Forderung würden aber weder Rußland noch die übrigen interessirten Mächte zugeben. Rußland speziell würde auf die Dauer den amerikanischen Annektirungsgelüsten nicht mit verschränkten Armen zusehen. Rußland wolle den Frieden und sei im Stande, seinem Willen den nöthigen Nachdruck zu verschaffen mit oder ohne England, welch' letzteres, wie sich bald zeigen werde, zu seinem Schaden jetzt noch bemüht sei, eine Entente cordiale oder gar ein Bündniß mit der Union zu schließen. Bezüglich des Verhältnisses zwischen Rußland und Deutschland bemerkte der betreffende russische Diplomat, die Beziehungen zwischen diesen beiden Mächten seien die besten. Es sei übrigens ausgeschlossen, daß der spanisch-amerikanische Konflikt ernste Differenzen zwischen den europäischen Mächten entstehen lassen könnte. Der Weltfriede sei nachgerade das Bedürfniß aller Großmächte.

Washington, 9. Juli. General Shafter telegraphirte an die Regierung, daß nunmehr die von den Amerikanern in den Kämpfen am 1. und 2. Juli erlittenen Verluste festgestellt seien. 22 Offiziere und 208 Mann seien gefallen, 81 Offiziere und 1203 Mann verwundet und 79 werden vermißt.

(Nachdruck verboten.)

Von der schönen blauen Donau.

Wiener Brief von **Ida Barber.**

Die Kaiserstadt an der Donau steht jetzt mitten im Jubiläumsrausche. Es geht jetzt hier weniger schwül, weniger „sprachenfraglich" zu, es ist, als wäre es nicht dasselbe Wien, in dem man zur Zeit der letzten Sprachen-Debatte Abgeordnete mit Polizeigewalt aus dem Reichsraths-Gebäude entfernen ließ, Alles athmet heute Liebe und Einigkeit. „Bruder Meiniges" ruft man den Slaven, Böhmen, Ruthenen, den Dalmatiern, Bosniaken, Krainern und Slowaken zu und „Bruder Deiniges" erschallt es im Chore zurück. Die Verbrüderungs-Idee scheint Wurzel zu fassen, der Parteihader wenigstens während der Zeit der Jubiläums-Festlichkeiten zu verstummen.

Kaiser Franz Joseph erträgt die Huldigungs-Strapazen mit bewunderungswürdiger Bravour; oft Stunden lang stehend, jedem der ihm Vorgestellten ein freundliches Wort sagend, weiß er nichts von Müdigkeit oder Abspannung. Vielfach bemerkt wurde die Aeußerung des Kaisers, als die 70,000 Wiener Kinder am Jubiläumszelt vorbei defilirten: „Die Huldigung der Kinder ist mir ein Trost in dem vielen Kummer dieses Jahres!" — Nach einem ernster Arbeit geweihten Leben spricht der Monarch, der sich sonst in seinen Reden großer Objektivität befleißigt, von „vielem Kummer". Wer ihm diesen bereitet, ist kein Geheimniß. Der nationale Unfriede, der im letzten Jahre zu so argen Ausschreitungen und Verhetzungen geführt, mußte das Herz des Monarchen, dessen Wahlspruch „viribus unitis" ist, mit schwerer Sorge belasten. Vor zwanzig Jahren, als man in Wien die silberne Hochzeit des Kaiserpaares feierte, als Makarts Genie das schönste Fest, das Wien je gesehen, arrangirte, einen Festzug, der an Glanz und Pracht seines gleichen suchte, als die Fluthwellen der Begeisterung Hoch und Nieder mit fortrissen und ein nicht enden wollender Jubel die Stadt durchbrauste, damals sagte der Kaiser: „Eine reinere, innigere Freude konnte mir kaum geschaffen werden, als in den verflossenen Tagen!"

O Wandel der Zeiten, dem auch die auf der Menschheit Höhen Stehenden ihr Haupt beugen müssen!

Das Genie Makarts hätte wohl auch den Jubiläumsfestlichkeiten einen anderen Reiz zu verleihen gewußt, aber der Farbenfürst, dem Wien so viel verdankt, zählt seit Jahren zu den Todten. Im Stadtpark hat man ihm dieser Tage ein Denkmal gesetzt. Das Gesicht ist von frappirender Aehnlichkeit, die Figur aber knabenhaft schwächlich. Viktor Tilgner hat, entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, zu wenig idealisirt. Das Publikum geht schon jetzt, wenige Tage nach der Enthüllung, theilnahmslos an dem Standbild vorüber.

Die alle Theaterfreunde lebhaft interessirende Frage: „Bleibt Schlenther?" ist nun erledigt. Direktor Paul Schlenther hat seiner Tante Voß Lebewohl gesagt, die den Wirkungskreis eines artistischen Direktors regelnden Instruktionen entgegen genommen. Damit wäre die Burgtheater-Krise, die so unnöthig viel Staub aufgewirbelt, beseitigt. Dem neuen Direktor bietet sich ein großer Wirkungskreis; es heißt, daß er ernstlich daran geht, junge Kräfte zu werben, all jenen, die das Burgtheater nur als Versorgungs-Anstalt ansehen, den guten Rath zu ertheilen, sich in den Ruhestand versetzen zu lassen. Man hat in Wien thatsächlich zu viel Pietät für die alte Garde, es wäre wirklich gut, wenn der aus dem Norden kommende Direktor aufräumen wollte. Man munkelt auch von Abschaffung der Claque; das Publikum wäre gewiß damit einverstanden; ob auch die Künstler, bleibe dahin gestellt.

Als erste Novität im Herbst ist Rostands „Cyrano de Bergerac" geplant, dann folgt „Das Vermächtniß" von Schnitzler, diesem ein Märchenspiel von Sudermann.

Der lebhafte Zuspruch, dessen sich die „Schlierseer" im Deutschen Volkstheater erfreuen, hat die Direktion veranlaßt, deren Gastspiel bis Mitte Juli zu verlängern. Besonderen Beifall findet das Volksstück: „Der Bergteufel". Der Autor soll eine gräfliche Dame sein.

In letzter Zeit haben viele Damen, deren Verfasserinnen Damen waren, Fiasco gemacht. Auf einem Gebiet aber kennen die Damen nur Erfolge; es ist dies auf dem der Gründung von Ferienkolonieen. Mag man, so viel man will, über die wohlthätigen Frauen spötteln, ihre Leistungen sind doch bewundernswerth! Tausende von Kindern sind heuer in Ferien-Kolonieen untergebracht; der Kaiser, die Aristokratie stellen Schlösser zur Verfügung, man baut Baracken, wandelt Schulhäuser während der Ferien in Logishäuser um, sorgt für beste Pflege, Unterhaltung, Gesundung.

Wer das Elend der Kinder armer Eltern, die in den Mietshskasernen der Großstädte ein jämmerliches Dasein führen, kennt, weiß, welche Wohlthat den Kindern wird. Jetzt in Sonderheit ist es für Gesunde wie Kranke eine wahre Nothwendigkeit, der Stadt zu entfliehen; die sanitären Verhältnisse Wiens sind in Folge der Aufreißung des Straßenpflasters (zum Zweck der Legung neuer Gasröhren) die denkbar ungünstigsten. Die Luft ist von Miasmen und Staub erfüllt; in der Kärthnerstraße beispielsweise, der verkehrsreichsten der Stadt, zu beiden Seiten der Häuser hohe Erdwälle, aufgerissene Trottoirs und ein Sturm, der

wb. **London,** 10. Juli. Die Deutschen in Chicago eröffneten, wie der „Observer“ meldet, eine Subskription von 4 Millionen Dollars, um der Regierung der Vereinigten Staaten ein Kriegsschiff darzubieten. Das Schiff soll den Namen „Teutonic“ führen.

wb. **Washington,** 10. Juli. Ein Telegramm des Generals Shafter von 3 Uhr 40 Min. Nachmittags bezeichnet die Lage als unverändert. Er befinde sich in uneinnehmbarer Stellung und fürchte keinen Angriff.

wb. **New-York,** 10. Juli. Eine Depesche des „New York Herald“ aus dem Hauptquartier des Generals Shafter berichtet: 20,000 Personen seien aus El Caney ausgetrieben und ohne die Hülfe der Amerikaner dem Hungertode preisgegeben. — Eine Depesche des „Evening Telegramm“ vom 9. d. M. berichtet, General Toral habe in seinem Brief dem General Shafter mitgetheilt, er habe ausreichende Verstärkungen erhalten, sei aufs Beste verschanzt und wohl mit Munition und Proviant versehen; er habe ferner darauf hingewiesen, daß seine Armee an das Klima gewöhnt sei, die Amerikaner aber sicherlich während der Belagerung durch Krankheit sehr mitgenommen würden. — Ein Telegramm vom Depeschenboot „Wanda“ auf der Höhe von Juragua meldet vom 9. d., daß kurz vor Mittag spanische Offiziere mit einem Brief vom General Toral eingetroffen seien, in welchem dieser dem General Shafter mitgetheilt hätte, er sei bereit, Santiago zu übergeben, vorausgesetzt, daß seinen Truppen erlaubt werde, unangefochten mit Waffen und Feldzeichen nach jeder Richtung hin abzuziehen. Die Bedingungen wurden nach Washington telegraphirt.

wb. **Madrid,** 10. Juli. In politischen Kreisen wird bestätigt, daß im Ministerium bezüglich eines eventuellen Friedensschlusses Meinungsverschiedenheiten herrschen. Während Gamazo und Romero für den Frieden sind, stimmen Correa und Aunon für den Krieg bis aufs Messer. Sagasta und die übrigen Minister seien unentschieden. Marschall Blanco bestehe auf Fortsetzung des Krieges. Ueberdies würden die Cortes schwerlich eine Gebietsabtretung gutheißen. Voraussichtlich wird also der Krieg fortgesetzt werden. — Das Eintreffen eines amerikanischen Geschwaders an der spanischen Küste würde die Volksleidenschaft entfachen. Die Karlisten beginnen zu agitiren.

wb. **Madrid,** 10. Juli. Im Ministerrath wurde ein Telegramm des Marschall Blanco verlesen, in welchem derselbe die Mittel aufführt, über die er verfügt, um den Amerikanern Widerstand zu leisten. Die Minister erklärten, sie hätten sich nicht mit der Frage betreffend den Frieden beschäftigt, im Gegentheil beschäftigt sich die Regierung ausschließlich mit dem Krieg.

hd. **London,** 11. Juli. Wie aus Washington gemeldet wird, ist das neu gebildete, unter dem Oberbefehl des Kommodore Watson stehende Geschwader vergrößert worden, weil das von Camara befehligte spanische Geschwader nach Spanien zurückkehrt. Es besteht aus drei Kriegsschiffen, drei Kreuzern und drei Hülfskreuzern. Seine Aufgabe ist, Besitz von den kanarischen Inseln zu ergreifen und Camaras Flotte zu vernichten.

hd. **London,** 11. Juli. Wie aus Santiago gemeldet wird, wüthet seit Samstag Nachmittag dort ein heftiger Kampf.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser besichtigte Samstag nach Ankunft in Bergen die für wissenschaftliche Forschungen eingerichtete Yacht des Fürsten von Monaco. Das Mittagsmahl wurde beim deutschen Konsul Mohr in dessen Villa eingenommen. An dem Abendessen auf der „Hohenzollern“ nahmen der Fürst von Monaco, sowie die auf dessen Yacht befindlichen deutschen, englischen und französischen Gelehrten Theil. Heute findet vor der Ankunft in Gudwangen Gottesdienst an Bord statt. Darauf wird Stalheim besucht werden.

* **Berlin,** 11. Juli. Vor dem Ober-Verwaltungsgericht hat am Samstag der Prozeß der Stadtverordneten-Versammlung gegen den Magistrat von Berlin in Angelegenheiten der Ehrung für die Märzgefallenen stattgefunden. Rechtsanwalt Sachs führte in längerer Rede aus, daß von einer politischen Demonstration oder Verherrlichung der Revolution hier keine Rede sein könne. Vielmehr sei die Centenarfeier eine politische Demonstration von viel größerer Bedeutung gewesen. Redner wies in seinen Ausführungen noch darauf hin, daß aus den Ereignissen von 1848 die Schaffung des deutschen Reichs hervorgegangen sei. Er bitte um Aufhebung der Beanstandung. Nachdem der Oberpräsidialrath v. Bethmann erklärt hatte, daß es sich um eine Verherrlichung revolutionärer Akte gehandelt habe, erkannte der Senat auf Abweisung der Klage.

* **Das Beamtenthum in der Provinz Posen.** Schon vor einiger Zeit wurden Klagen über die gesellschaftliche Absonderung des Beamtenthums von dem Bürgerthum in der Provinz Posen erhoben. Eine Beleuchtung dieser Dinge bringt auch eine Zuschrift, die der „Rhein.-Westf. Ztg.“ aus kaufmännischen Kreisen Posens zugeht. Der Briefschreiber meint: „Die schlechten Wahlen in unserer Provinz werden mit Unrecht dem „bösen Freisinn“ zugeschoben. Die Hauptschuld liegt vielmehr an der durch und durch bureaukratischen und zum Mindesten in hohem Maß unersprießlichen Gesammtverwaltung der Provinz. Diese ist von einem steifleinenen Hochmuth beseelt, der gerade uns Kaufleuten direkt vor den Kopf stößt und es verschuldet hat, daß in der Stadt Posen selbst nicht der hochgeachtete Kommerzienrath Hugger mit dem Polen, sondern Pole mit Pole zur Stichwahl kam. Das weiß auch hier in Posen Jedermann. Unser freisinniges Bürgerthum ist hier keineswegs so bösartig, wie es zum Schrecken aller „Guten“ an die Wand gemalt wird, vielmehr durchaus bereit, mit Rücksicht auf das gefährdete Deutschthum seinen politischen Standpunkt weniger zu betonen. Nur muß man dann den ganzen Verkehrs- und Umgangston anders stimmen, als wie dies bisher hier der Fall war. Der Freisinn hat in der Stadt Bromberg seine Ansprüche fallen lassen, weil dort ein anderer Wind weht und der Bromberger Kandidat (Regierungspräsident v. Tiedemann. D. Red.) — ich möchte sagen, trotzdem er hoher Staatsbeamter ist — sehr populär war. Es ist aber charakteristisch für unsere Zustände in der Provinz, daß gerade dieser Herr in Posen eine persona ingratissima ist. Was uns noth thut, ist eine Verwaltung, die nicht bald den H. K. T.-Verein haßt und dann ihn wieder liebt, jahrelang polenfreundlich auftritt und dann scharf Kontredampf giebt, gesellschaftlich sich einkapselt und niemals jene kühle Reserve aufgiebt, die der neueste Staatsministerialerlaß mit großem Recht tadelt, sondern eine Verwaltung, die deutsche Politik treibt, ohne zu schaukeln und ohne zu diplomatisiren, die bürger- und bauernfreundlich ist und den Großgrundbesitzer, der bei uns so wie so durch die Provinzial-Verfassung gesetzlich bevorzugt wird, nicht noch mehr voranstellt, die sich als Mensch unter Menschen fühlt und giebt und ein warmes Herz hat für die Interessen jedes Bewohners der Provinz, ohne Unterschied des Standes. Was nützen alle wohlwollenden Absichten, die man in Berlin für die Provinz hat, wenn man uns nicht die geeigneten Männer zu ihrer Ausführung giebt. Ist denn kein Vincke da, der als höchster Verwaltungsbeamter im Bauernkittel die Provinz durchzog und persönlich nach dem Rechten sah?

* **Zur lippischen Thronfolgefrage** schreibt man der „Täglichen Rundschau“: Die Mittheilung über neue Versuche von schaumburgischer Seite, die Biesterfelder wieder zu verdrängen, werden wohl überall mit Recht Kopfschütteln erregen, am meisten jedenfalls die erschütternde Kunde, daß die Mutter der vielgenannten Modeste v. Unruh nicht v. Bonin hieß, sondern „einen anderen Namen führte“. War sie am Ende überhaupt nicht einmal niederen Adels, sondern bürgerlicher Herkunft, etwa eine geborene Schulze oder Müller? Das wäre allerdings eine Thatsache, von deren Tragweite man sich vorerst noch gar keine Rechenschaft geben könnte. Doch Scherz bei Seite! Wenn jemals, so hat sich der Begriff der Ebenbürtigkeit gerade im lippeschen Thronstreite als ein dem modernen Rechtsbewußtsein völlig entschwundener und es verletzender erwiesen. Man bedenke doch nur: Befände sich unter den Ahnen der Grafen zur Lippe-Biesterfeld etwa eine Bernadotte, also die Sprossin eines südfranzösischen Rechtsanwalts, oder eine Obrenowitsch, die Sprossin eines serbischen Schweinehändlers, dann wäre das gräfliche Haus nach den Grundsätzen des „Rechtes“ zweifellos zur Thronfolge berufen, denn die „Souveränität“ einer Familie deckt alle Mängel ihrer Herkunft. Nun aber stammen die Biesterfelder durch Modeste von Unruh aus einer guten deutschen Adelsfamilie, durch deren Mutter vielleicht aus einem deutschen Bürgergeschlecht — und das soll sie zur Regierung unfähig machen?! Für ein solches „Recht“ hat wahrhaftig heutigen Tags kein Mensch mehr ein Verständniß. Es kommt noch hinzu, daß selbst unter den Fürstengeschlechtern, die weit höheren Ursprungs und älteren Adels sind, als die von Hause aus dem niederen Adel angehörenden und erst seit 1129 urkundlich auftretenden Herren zur Lippe kaum ein einziges ist, das nicht Ahnen aus dem Bürgerstande besitzt. Man denke nur an Katharina I. von Rußland, eine Ahnfrau unseres Kaisers, die entweder die Tochter eines littauischen Bauern oder eines schwedischen Unteroffiziers war. Sonach erscheint der Wunsch wohlberechtigt, daß man uns von schaumburgischer Seite mit allen weiteren Stammbaum-Untersuchungen verschonen möge. Sie machen nicht den geringsten Eindruck auf das heutige Rechtsgefühl.

* **Rundschau im Reiche.** Die Ansiedelungs-Kommission dehnt nunmehr ihre Thätigkeit auf Ostpreußen aus. Zunächst ist der Ankauf größerer Güter Masurens beabsichtigt. — Der Festkommers, welchen Samstag Abend die Stadt Charlottenburg zu Ehren der Mitglieder des 15. deutschen Feuerwehrtages veranstaltete, nahm einen glänzenden Verlauf. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt. — In Weißenfels wurde am Samstag der preußische Landes-Kriegerverband gegründet und als Vorsitzender General v. Spitz gewählt.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Aus Budapest, 9. Juli, wird gemeldet: Gegen die bei dem Komplott gegen das Leben des Königs Franz Joseph betheiligten drei Arbeiter wurde heute laut Gerichtsbeschluß die Anklage wegen „Hochverraths“ erhoben. In der Motivirung des Beschlusses wird hervorgehoben, daß die Angeschuldigten gegen Ende des Jahres 1897 oder Anfang des Jahres 1898 sich verbündet hätten zur Ermordung des Königs mittels Dynamit.

* **Frankreich.** Die Dreyfus-Partei hat einen neuen Schachzug ausgeführt. Der Oberst Picquart hat folgenden Brief an den Ministerpräsidenten Brisson gerichtet: Herr Präsident! Es war mir bisher nicht möglich, mich über die Dokumente, auf Grund deren man die Schuld Dreyfus' hat beweisen wollen, frei zu äußern. Nachdem jetzt der Kriegsminister auf der Tribüne der Kammer drei dieser Dokumente citirt hat, erachte ich es für meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß ich im Stande bin, vor jedem kompetenten Gerichtshof nachzuweisen, daß die beiden Schriftstücke, welche das Datum von 1894 tragen, sich nicht auf Dreyfus beziehen können, und daß dasjenige, welches das Datum von 1896 trägt, alle Zeichen einer Fälschung aufweisen. Es wird Ihnen klar werden, daß der gute Glauben des Kriegsministers irre geführt worden ist, und daß das Gleiche bei allen Denen der Fall gewesen ist, welche an den Wortlaut der beiden ersten Dokumente und an die Authenticität des letzten geglaubt haben. Der Brief hat in den Kreisen der Deputirtenkammer das größte Aufsehen gemacht. Er bildet den Gegenstand allgemeiner heftiger Erörterungen in der Presse. „Intransigeant“ sagt, das Anerbieten Picquarts sei der reine Cynismus und eine grobe Beleidigung des Kriegsministers. „Figaro“ schreibt, wir wollen nicht, daß gegen Picquart außerordentliche Maßregeln ergriffen werden, aber er geht doch zu weit und die ganze Kraft aller bestehenden Gesetze muß gegen ihn angewendet werden. „Gaulois“ berichtet, die Regierung beabsichtige, Picquart zu verhaften. „Aurore“ sagt, das radikale Kabinett werde hoffentlich seinen programmatischen Erklärungen treu bleiben und das Licht nicht nochmals unter den Scheffel stellen, um Esterhazy zu retten. — Am Samstag ist Zola wieder einmal verurtheilt worden. In dem Verleumdungsprozeß der Schreibsachverständigen gegen Emile Zola und den Herausgeber der „Aurore“ verkündete das Zuchtpolizeigericht in Paris das Urtheil. Zola wurde zu zweitausend Francs Geldstrafe und fünfzehn Tagen Gefängniß unter Anwendung des Gesetzes über den Strafaufschub verurtheilt. Ferner wurden Zola und der Herausgeber der „Aurore“ solidarisch zur Bekanntgabe des Urtheils in zehn Zeitungen und zur Zahlung von 5000 Francs Schadenersatz an jeden der drei Schreibsachverständigen verurtheilt. Die Gefängnißstrafe wenigstens braucht Zola also nicht anzutreten, da ihm Strafaufschub auf Grund der berühmten loi Bérenger bewilligt ist. Nach unserer deutschen Prozeßterminologie würden wir von einer bedingten Verurtheilung sprechen.

* **Türkei.** Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das bekannte Cirkular der Pforte an die vier Mächte charakterisirt die gegenwärtige kretische Nationalversammlung, welcher die Admirale die Verwaltung des Innern der Insel zu übertragen beabsichtigen, als eine Versammlung von Führern der Aufständischen, welche die Sicherheit des Eigenthums, den Handel, die Industrie und die Ordnung und Ruhe Kretas schwer geschädigt und alle Arten von Störungen zum Nachtheil ihrer muhammedanischen Landsleute begangen hätten. Das Cirkular erklärt, dieser Beschluß sei dem Prinzip des Rechts und der Billigkeit widersprechend und mit den von den sechs Großmächten der Pforte gegebenen Versicherungen und der damit versprochenen Respektirung der Souveränität der Rechte der Pforte und der territorialen Integrität des ottomanischen Reichs unvereinbar. Das Cirkular erklärt es schließlich für unmöglich, die neue, durch die Entschließung der vier Mächte geschaffene Lage anzuerkennen, und lehnt die Verantwortlichkeit für die daraus entstehenden Konsequenzen ab. — Ueber die Antwort der Mächte auf diesen Protest der Pforte verlautet, daß die englische Regierung hervorgehoben hat, daß die für die Verwaltung Kretas beschlossenen Maßnahmen nur temporär seien, und daß Graf Murawiew eine ähnliche Erklärung abgab. Uebrigens wird die Meinung der Pforte bezüglich der definitiven Regelung dieser Frage eingeholt werden. Außer dem Cirkular der Pforte an die vier Mächte richtete diese ein anderes Cirkular von fast demselben Inhalt an die Vertreter der Türkei bei den sechs Großmächten.

Aus Kunst und Leben.

* **Eine sensationelle Nachricht** erhalten wir aus dem „Walhalla-Theater“: La Loïe Fuller kommt nach Wiesbaden! Welcher Gebildete kennt nicht diesen Namen, der in der ganzen Welt den besten Klang hat? Nicht eine Imitation, eine Nachahmerin mit ähnlich gemachtem Namen oder eine Verwandte, die mit dem berühmten Namen für sich Reklame macht, wie das vor Kurzem z. B. noch in Frankfurt a. M. geschah, sondern die wirkliche, echte, die einzige Loïe Fuller, die geniale Schöpferin der Serpentin-, Feuer- und Flammen-Tänze. Diese wirkliche „Weltattraktion“, von der wir bisher glauben mußten, daß nur die ersten Großstädte der alten und neuen Welt sie heranziehen könnten, sie kommt nun von allen deutschen Städten, außer Berlin, zuerst nach Wiesbaden. Die rührige und opferwillige Direktion des hiesigen „Walhalla-Theaters“ hat die gefeierte Amerikanerin zu dem enormen Preis von 1000 Mark für jeden Abend für ein dreitägiges Gastspiel (16., 17. und 18. Juli d. J.) gewonnen. (Nähere Mittheilungen über das künstlerische Ereigniß, dem das allseitigste Interesse entgegengebracht werden wird, bringen wir in diesen Tagen. D. R.)

* **Verschiedene Mittheilungen.** Aus Mainz schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Der „Mainzer Liederkranz“ veranstaltet im August eine Sängerfahrt nach Thüringen; der Verein wird sich auf seiner Reise in Kassel, Eisenach, Ruhla und anderen Orten aufhalten. In Ruhla wird er an dem Geburtshause des Komponisten Fried. Kuß eine Gedenktafel anbringen lassen und damit eine Feier verbinden.

Die vielumstrittene Frage, betreffend die Errichtung eines Festspielhauses in Godesberg, ist nunmehr erledigt. Ein Grundstück von 15 Morgen, das sich auf dem Höhenzug in der Nähe des v. d. Heydtschen Schlosses befindet, und von wo ein prachtvoller Ausblick auf den Rhein, das Siebengebirge ꝛc. geboten wird, ist laut „Bonner Zeitung“ von der Gemeinde Godesberg angekauft und für den Bau des Festspielhauses überwiesen worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Juli.

— **Geschichtskalender.** 11. Juli. 1553. Moritz, Kurfürst von Sachsen, † an der in der Schlacht bei Sievershausen am 9. Juli erhaltenen Wunde. 1657. Friedrich I., König von Preußen, *. 1708. Sieg Marlboroughs und des Prinzen Eugen über die Franzosen bei Oudenarde. 1732. Lalande, franz. Astronom, * Bourg. 1819. Jul. v. Wickede, Schriftsteller, * Schwerin. 1859. Friede zwischen Frankreich und Oesterreich zu Villafranca. 1882. Franz Hoffmann, Schriftsteller, † Dresden. 1896. Ernst Curtius, Alterthumsforscher, † Berlin.

— **Personal-Nachrichten.** Fräulein Ida Rau, das frühere langjährige beliebte Mitglied unserer Kgl. Bühne, weilt augenblicklich besuchsweise in unserer Stadt.

— **Kurhaus.** Das allgemeine Interesse, welches den größeren Tanzveranstaltungen im Kurhause stets entgegengebracht worden ist, hat die Kurverwaltung veranlaßt, den dringenden Wünschen vieler Kurfremden und hiesiger Einwohner nachzugeben und einen Ball größeren Styls auf Samstag, den 16. Juli, 9 Uhr Abends, zu arrangiren. Sämmtliche Säle des Kurhauses, sowie die Räume des Restaurants werden geöffnet sein und neben dem Tanzvergnügen, ähnlich wie bei den so beliebten Maskenbällen, auch zu leiblichen Erfrischungen reiche Gelegenheit bieten. Blumenwalzer, Bouquet-Schleifen und eine reiche Auswahl anderer amüsanter Touren sind vorgesehen und versprechen dem Feste einen anregenden heiteren Verlauf zu gewährleisten. Auch Nichtinhabern von Kurhauskarten ist die Betheiligung am Ball gegen ein Eintrittsgeld von 3 Mk. möglich. Frackzwang besteht nicht.

— **Walhalla-Theater.** Angesichts der fortdauernd regnerischen Witterung hat sich die Direktion des Walhalla-Theaters entschlossen, nun doch bis Ende dieses Monats zu spielen. Die Ferien werden also statt 4 Wochen nur 15 Tage dauern, vom 1. bis 15. August. Für die Spielzeit vom 16. bis 31. Juli ist ein neues Programm bereits gewonnen. Die große Attraktion, deren außerordentliches Gastspiel wir in der Rubrik „Kunst und Leben“ unseres Blattes anzeigen, tritt unwiderruflich nur 3 Tage auf, am 16., 17. und 18. Juli. In Anbetracht der geradezu enormen Kosten müssen die Preise der Plätze verdoppelt werden. Abonnements behalten auch nach den Ferien Gültigkeit.

— **Preußischer Kriegerverband.** Aus Weißenfels, 9. Juli, erhalten wir folgenden Bericht: Die Abgeordneten der preußischen Kriegerverbände nahmen nach 1½tägiger Berathung die ihnen von der Satzungs-Kommission vorgelegten Statuten mit einer Reihe von Abänderungen an. Hiermit ist die Bildung des Preußischen Landes-Krieger-Verbands vollendet, und es fehlt nur noch die Allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Königs von Preußen, welche mit Sicherheit zu erwarten ist. Von dem Krieger-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden nahmen als Abgeordnete die Herren Oberstlieutenant a. D. v. Detten-Wiesbaden und Prof. Dr. Gropius-Weilburg an den Berathungen Theil. Der Bezirks-Verbands-Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Bojanowski, war dort in seiner Eigenschaft als Mitglied der Satzungs-Kommission erschienen. Der Vorstand des Preußischen Landes-Krieger-Verbands ist sofort einstimmig gewählt worden. Seine Excellenz der General der Infanterie z. D. v. Spitz ist erster Vorsitzender, Prof. Dr. Westphal ist erster stellvertretender, Kanzleirath Stengel zweiter stellvertretender Vorsitzender. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König schloß Excellenz v. Spitz den Abgeordnetentag. Morgen und übermorgen tagt hierselbst der Abgeordnetentag des Deutschen Krieger-Bundes.

— **Warthurm.** Dem Wunsch verschiedener Vorstandsmitglieder des „Verschönerungs-Vereins“ entsprechend, sollen allmonatlich auf dem Warthurm zwanglose Zusammenkünfte stattfinden, um in gemüthlicher Unterhaltung Angelegenheiten des Vereins zu besprechen. Die erste Zusammenkunft ist auf Dienstag, den 12. Juli, Nachmittags 5 Uhr, festgesetzt.

— **Die Gesellschaft Pioner,** welche bisher mit lebhaftem Erfolg auf der „Kronenburg“ sang, ist für Dienstag, den 12. Juli, nach Bad Schwalbach in das dortige Kurhaus und für Mittwoch, den 13. d. M., in das Kurhaus zu Schlangenbad engagirt. Vom 14. ab treten die beliebten Tyroler wieder auf der „Kronenburg“ auf.

— **Turnfest in Hamburg.** Laut Mittheilung des Kreisturnwartes Herrn Fritz Heidecker wird der mittelrheinische Turnkreis in Hamburg beim 9. deutschen Turnfest sich hervorragend betheiligen. Bei den gemeinsamen Eisen-Stabübungen werden 330 Turner sich bethätigen. Die gleiche Zahl tritt an zu den Spezialübungen des Kreises. Zur Vorführung von Musterübungen sind 26 Riegen gemeldet. Weitere zwei interessante Riegen werden auftreten, die eine gebildet aus Turnern, welche bestimmt 2,70 Meter Stab hoch springen, die andere aus solchen, welche im Weithochspringen bei 2,50 Meter Sprungbrettentfernung 1,25 Meter hoch springen. Im Ganzen werden in einem Sonderzug ab Frankfurt ungefähr 800 Turner nach Hamburg reisen. Für die weite Entfernung der Feststadt ist dies eine sehr große Betheiligung. Sehr interessant scheint auch das zum ersten Mal unter Herrn Heideckers Leitung stattfindende Kürfechten zu werden. Es sind hierzu Turner aus St. Louis, London, Wien, Bregenz, München, Leipzig, Frankfurt, Berlin, Wiesbaden, Offenbach u. a. O. gemeldet.

* **Eine Ausstellung von japanischen Schwertlilien,** die heute Abend geschlossen wird, fand während der letzten drei Tage Seitens der bekannten Handelsgärtnerei von Goos und Könemann in Niederwalluf im Gartensaal des „Hotel zum Schwan“ dortselbst statt und wurde stark besucht. Namentlich fanden sich viele Radfahrer aus Mainz und Wiesbaden zur Besichtigung ein. Die Firma, die mit ihren Schwertein schon anderswo berechtigtes Aufsehen erregt, hatte an 1000 Stück der herrlichen Blumen, die mit anderen schönen Dingen von den auch in der Gartenkultur hochstehenden

---

über das gelockerte Erdreich dahinfahrend, die Luft verpestet, das Athmen erschwert. Wer nur irgend kann, verläßt die Großstadt noch vor Ferienschluß. Wien hat eine so herrliche Umgebung, jetzt infolge der neu eröffneten Stadtbahn so gute Verbindungen, daß es Niemand wundern darf, wenn Alles hinausströmt, Leute, die es haben und sich eine Villegiatur gönnen können, und Leute, die vielleicht gar Schulden machen müssen, um eine primitiv ausgestattete Sommerwohnung zu zahlen. Man hält es fast für eine Schande, in der Stadt zu bleiben.

Diejenigen aber, die nicht in der Lage sind, Kurorte und Landwohnungen aufzusuchen, finden auch innerhalb der Stadt Erholung und Zerstreuung in Fülle. Die grüne Praterau, der mit Blumenteppichen gezierte Stadtpark, der Belvedère-Volks-Augarten, Lichtensteinpark sind Magnete, die ihre Zugkraft nie einbüßen. — Badekuren aller Art lassen sich auch in Wien durchführen. Die Donau-Strombäder im Prater sind an heißen Tagen von Tausenden besucht. Eine Errungenschaft der Neuzeit sind die von Dr. med. Freystadl in der Mariahilfer Straße errichteten elektrischen Bäder, die namentlich von den durch ihre guten Mehlspeisen nur allzu korpulenten Wienerinnen gern behufs Abmagerung genommen werden. Viele, die ehedem zu den ständigen Marienbader Kurgästen zählten, machen jetzt ihre Entfettungskur in Wien durch; nach jedem Bade soll eine Abmagerung stattfinden; man braucht weder viel zu laufen, noch eine Diät zu beobachten; überdies fühlt man sich in der von 50 Glühlampen erleuchteten Badezelle sehr behaglich. Sobald der Körper zu transpiriren anfängt, kommt man ins kalte Bad, dann Abreibung, schnell anziehen, Promenade. Das Verlust-Konto soll nach einem Bade oft mehr als ein Kilo betragen. Sonderbar! Giebt es doch auch Menschen, die sich ihrer Verluste freuen!

Japanern zu uns herüberkamen, in geschmackvoller Anordnung ausstellt. Zwischen einem aus Epheugrün gebildeten Untergrunde heben sich die in den verschiedenen blauen Grundschattirungen erscheinenden prächtigen Blumen, von denen manche einen Durchmesser von 20 Centimeter haben mochten, wirksam ab. Da sah man tief veilchenfarbene mit gelben Streifen, rein weiße mit röthlichen Verzierungen, helle mit blauem Geäder und viele andere in den reizvollsten Nuancen. Andere Schnitt- und Topfblumen, so z. B. hübsche Passifloren und verschiedene Türkenbundarten, prächtige Goldbandlilien und dergl. dienten den Japanern zur Folie und die kleine Ausstellung gewährte ein abgeschlossenes und wohlgelungenes Gesammtbild.

— **Kunstsalon Banger** (Taunusstraße 6). Neu ausgestellt: M. Arndt-Wiesbaden „Stillleben" (Flieder). H. Jaeger-München „Tessinschlucht", „Abend bei Arco", altdeutsche Landschaft, „Am Königsplatz in München", „Winter am Starnbergersee", „Morgendämmerung". Während der Ferienmonate Juli und August bleibt der Salon Sonntags geschlossen.

-o- **Studienreise.** Die auf einer Studienreise begriffenen Schüler der Kgl. Gartenbau-Lehranstalt zu Potsdam und deren Leiter sind gestern hier eingetroffen und haben die Parkanlagen im Nerothal, sowie die A. Weber'sche Gärtnerei besichtigt.

— **Radwettfahren zu Bad Homburg.** Die städtische Kurdirektion hatte unter technischer Leitung des Homburger Bicycle-Klubs am gestrigen Tage auf dem Sportplatze in der neuen Anlage ein Radwettfahren arrangirt, welches sehr guten Sport und interessante Rennen bot. Wenngleich die Bahn als eine reguläre nicht bezeichnet werden kann, so entsprach dieselbe doch allen Anforderungen. Die fünf Programm-Nummern mit neun Vorläufen wurden unter dem lebhaften Beifall des zahlreich erschienenen Publikums — worunter die in Homburg bereits zahlreich vertretenen Fremden ein großes Kontingent stellten — in durchaus fairer Weise ausgefahren und hatten folgendes Ergebniß: I. Eröffnungsfahren, 2000 Meter: 1. Ludwig Opel-Rüsselsheim 3 Min. 6⅘ Sek. 2. R. Picoli-Solingen, 3. Henry Allerding-Kesselstadt dicht auf. II. Erstfahren, 2000 Meter: 1. G. Gräf-Frankfurt a. M. 3 Min. 10⅘ Sek. 2. Ludw. Pabst-Oberursel. 3. Robert Harning-Stuttgart. III. Homburger Bicycle-Klubfahren, 2000 Meter: 1. Fritz Glücklich 3 Min. 57⅕ Sek. 2. A. Rittmeister. 3. H. Sepper. IV. Hauptfahren, 5000 Meter: 1. Ludwig Opel-Rüsselsheim 7 Min. 21⅕ Sek., 2. Karl Duill-Gießen, 3. R. Picoli-Solingen. Schönes Rennen; knapp von Opel gewonnen. Scharfer Kampf um den zweiten und dritten Platz. V. Saalburgfahren mit Vorgabe, 2000 Meter. 1. Albert Otto-Wiesbaden 70 Meter 2 Min. 58⅕ Sek., 2. L. Schimmer-Darmstadt 80 Meter, 3. Hch. Dönges-Gießen 20 Meter. Vorzüglich gestelltes Handicap, bei welchem in letzter Runde Alles in Front kommt, von Otto sicher gehalten. Die einzelnen Rennen waren stets von 25 bis 30 Fahrern bestritten. Nach Schluß des schön verlaufenen Wettfahrens fand im Goldsaal des Kurhauses durch den Kurdirektor Herrn Freiherr v. Maltzahn die Vertheilung der werthvollen Preise statt, welche fast alle Stiftungen von Hoteliers, Mitgliedern des „H. B.-C." ꝛc. waren. Zur Feier des Sportsfestes war im Kurgarten Abends Doppelkonzert mit Illumination des Parks und nach Schluß im großen Konzertsaal Réunion dansante.

— **Fechterfest.** Bei dem gestern in Rüdesheim stattgefundenen 19. Gauverbandsfechten mittelrheinischer Fechtklubs ging der Wiesbadener Fechtklub wieder siegreich hervor. Es errangen unter sehr starker Konkurrenz folgende Mitglieder des „Wiesbadener Fechtklubs" Preise: In Florett, den 2. Preis (silberne Medaille) Jakob Rücker, den 3. Preis (bronzene Medaille) Karl Reiß und den 8. Preis Wilhelm Fischer; in Säbel, den 2. Preis (silberne Medaille) Robert Sauter, den 5. Preis Emil Dörner und den 6. Preis Robert Wetz; in Schläger, den 4. Preis Robert Sauter und 6. Preis Robert Wetz. Im Ehrenpreisfechten, zu welchem bekanntlich nur die besten, mit Medaillen prämiirten Fechter zugelassen werden, errang den Ehrenpreis im Florett mit loser Mensur Karl Reiß und den Ehrenpreis im Schläger Alex Intra. Zum ersten Male seit einer Reihe von Jahren betheiligte sich der „Wiesbadener Fechtklub" wieder an den Schaufechtübungen (Massenübung im Säbel). Dieselben wurden ausgeführt von den Mitgliedern Emil Dörner, Robert Sauter, Robert Wetz, Paul Unverzagt, Wilhelm Fischer, Karl Biemer und Reymund Bourett und mit dem ersten Preis und zugleich dem von den Frauen und Jungfrauen der Stadt Rüdesheim gestifteten Ehrenpreis prämiirt. Die Sieger wurden gestern Abend bei ihrer Ankunft 9 Uhr 30 Min. am Rheinbahnhof abgeholt und mit Musik nach dem Klublokal „Zur Walhalla" geleitet, woselbst man noch einige fröhliche Stunden verbrachte. Der „Wiesbadener Fechtklub" hat somit wieder unsere Stadt und die edle Fechtkunst würdig vertreten. Möge er auch in der Zukunft auf seiner siegreichen Bahn weiterstreben.

* **Für Aquarienfreunde.** Seitdem sich hier das Interesse am Aquariensport so schnell und kräftig gehoben hat, ist den Liebhabern von Zierfischen auch Gelegenheit gegeben, sich manche Arten der niedlichen Schuppenträger hier an Ort und Stelle zu verschaffen, während man sie bisher meist mit größeren Kosten und Umständen von auswärts beziehen mußte. Im Schaufenster der Fischhandlung Hötz am Markt erblickte man zuerst neben den üblichen Goldfischen allerlei auffällige Gestalten, als Schlamm- und Steinbeißer, Schwarz- und Forellenbarsche, und seither hat sich auch die bekannte Samenhandlung von Prätorius, Kirchgasse, darauf verlegt, den Goldfischen durch andere Zierfischarten Konkurrenz zu machen. Ihr Schaufenster ist fortwährend belagert, denn mancherlei interessante Gäste treiben sich da in Aquarien und Terrarien umher. Da sehen wir Land- und Wasserschildkröten, verschiedene Arten von heimischen Molchen und Salamandern, aber auch große, prächtig grüne Smaragdeidechsen aus Südeuropa. Von neueren Ziergoldfischarten findet sich dort ein silber- und goldroth gescheckter, ausgewachsener Schleierschwanzgoldfisch mit seinem nachschleppenden, monströsen, feierlichen Flossenwerk, eine Erscheinung, welche alle Vorübergehenden fesselt. Da die Preise für diese seltsamen Fische noch ziemlich hoch sind — der hier ausgestellte kostet 15 Mk. — so dürfte das Prätorius'sche Schaufenster sein Hauptanziehungsobjekt wohl noch eine Weile behalten. Uebrigens sind noch einige weniger ausgewachsene und noch ungefärbte Exemplare vorhanden, die bedeutend billiger sind und die es dem glücklichen Käufer ermöglichen, den Färbungsprozeß und die Entwickelung der Flossen nach und nach zu beobachten. Die Preise für neue Zierfischarten variiren, wie bei allen Gegenständen der Liebhaberei, außerordentlich. So fordert beispielsweise die eine Handlung für ein schönes Schleierschwanz-Exemplar bis zu 40 Mk. und für ein gutes Zuchtpärchen bis zu 20 Mk. oder für noch ungefärbte bis zu 8 Mk., während von letzteren von anderen Versandtfirmen nur 40 Mk. für 100 Stück, also 40 Pf. per Stück, berechnet werden. Auch die vielfach noch so theueren Makropoden werden von einzelnen Handlungen schon um ähnliche Preise angeboten, was kein Wunder nehmen kann, da ihre Vermehrung sehr leicht und ihre Fruchtbarkeit sehr groß ist. Der Anschluß von Aquarienfreunden zu einem Verein, um Fische und Pflanzen in Partieen sehr billig beziehen zu können, ist deshalb sehr zu empfehlen. Die Firma Prätorius hat jetzt auch eine Anzahl verschiedener billiger heimischer Fischchen kommen lassen, die verhältnißmäßig nicht gar so theuer sind, sich sehr gut für Aquarien eignen und meist viel mobiler als die Goldfische erscheinen, dabei aber auch wie diese in der Farbe manche Reize bieten. Da sehen wir die hübschen, leicht zu haltenden Ellritzen, die immer zum Spielen aufgelegt sind, ferner den deutschen Goldfisch, die langgestreckte Goldorfe, den silbernen Bitterling, den rothflossigen Rothfederkarpfen und den gewöhnlichen Speisekarpfen, den schmerlartigen, ungarischen Hundsfisch, die blaßgelbe Goldschleihe u. a. m. Auch einige Makropoden, die reizenden chinesischen Großflosser, haben sich eingestellt, die freilich wieder einen allzu tiefen Griff ins Portemonnaie erfordern. Hoffentlich findet die Firma für ihr Bemühen, den Aquarienfreunden etwas zu bieten, gebührende Gegenliebe.

— **Handelsregister.** In das Gesellschaftsregister ist am 4. Juli 1898 bei der hier domizilirten offenen Handelsgesellschaft mit der Firma „Wiesbadener Elektricitätsgesellschaft Kühn und Rehm" vermerkt worden, daß die Vertretungsbefugniß des Gesellschafters Rehm aufgehoben worden ist.

— **Fremden-Verkehr.** Zugang in der verflossenen Woche nach der täglichen Liste des „Bade-Blatt" 2294 Personen.

-o- **Feuerwache.** Am heutigen Tage sind es 10 Jahre, daß die hiesige Feuerwache auch des Tags mit Wachemannschaften besetzt ist. Während in den ersten 3 Jahren der Geräthewagen durch die Mannschaften selbst transportirt wurde, sind zu diesem Zweck seit 7 Jahren ständig zwei Pferde bei der Wache untergebracht. Von da ab sind die zum ersten Angriff auf ein Feuer dienenden Geräthe ständig vermehrt worden und heute wird an dem für diesen Zweck bereit stehenden Wagen fast nichts mehr fehlen. Von den Mannschaften, die vor 10 Jahren in die Wache eingetreten sind, gehören derselben heute noch vier, A. Böhler, K. Werner, Chr. Badler und W. Hofmann, an.

* **„Hierzuland."** Seitdem Nassau dem preußischen Staat einverleibt wurde, hat sich das Bewußtsein, daß es zu Süddeutschland gehöre, bei Denen jenseits des Mains offenbar vielfach getrübt, und das berechtigte oder unberechtigte Empfinden, als gelange man beim Passiren der schwarz-weißen Grenzpfähle auf ein ganz fremdes, nordisch kaltes Gebiet, kommt oft in origineller Weise zum Ausdruck. So hörten wir gestern auf der Mainzer Landstraße, in der Nähe der Schießplätze, folgendes Gespräch zwischen zwei Radlern an, von denen der eine ein Wiesbadener, der andere eine hessische Nummerplatte an seinem Stahlroß führte. Der Hesse frug den Sportskollegen im Vorüberfahren fast spöttisch: „Hierzuland darf mer wohl nit Bankett fahre?", worauf der andere erwiderte: „Die Mainzer Landstraße hat überhaupt kein ordentliches Bankett, aber dafür desto mehr tiefe Löcher, knöcheltiefen Staub, harte Wagengeleise, Steine und schlecht gedeckten Steinschlag. Den dürfen Sie hierzuland festradeln helfen." — „Schöne Gegend!" rief der Hessenländer und huppelte fluchend auf seinem Rade der Weltkurstadt entgegen.

— **Ein bekannter Trunkenbold,** dem in der Regel für die Nacht vom Samstag zum Sonntag das Polizeigefängniß als Wohnstätte angewiesen wird, kam gestern Nachmittag wieder einmal aus dem Gewahrsam, wo er seinen letzten Rausch ausgeschlafen hatte. Den Michelsberg hinaufwankend, begegnete ihm eine offenbar gleichgestimmte Seele und dieser theilte er in bester Laune seine Erlebnisse mit. „Eben bin ich wieder herausgekommen," fügte er hinzu, „und jetzt trinken wir aber gleich Einen," schloß er und verschwand Arm in Arm mit seinem Zechgenossen in einer nahen Wirthschaft. Ein trauriges Bild sittlicher Verkommenheit, ein Hohn auf die Wirkung der Strafe diesen Subjekten gegenüber.

— **Vorsicht** bei der Annahme von Zwanzigmarkstücken ist neuerdings besonders geboten. Eine große Anzahl Zwanzigmarkstücke, die man durch Abziehen einer Goldschicht mittels einer Säure minderwerthig gemacht hat, sind in der letzten Zeit in den Verkehr gebracht worden, ohne daß es bisher gelungen ist, den bezw. die Thäter zu ermitteln.

— **Besitzwechsel.** Das den Erben des verstorbenen Herrn Hofraths Wachenhusen gehörige Haus Sonnenbergerstraße 31 ist von der „Wiesbadener Terrain-Gesellschaft" angekauft worden.

-o- **Nachtskandal.** In der verflossenen Nacht gegen 2½ Uhr geriethen mehrere Personen an der Ecke der Ludwig- und Platterstraße in eine Schlägerei. Ein herbeigeeilter Schutzmann brachte die Skandalmacher auseinander und stellte die Ruhe und Ordnung wieder her. Der hinkende Bote in Form eines Strafzettels folgt nach.

— **Kleine Notizen.** Herr Maurermeister Christian Fischer von hier erhielt beim Verbandsschießen in Mannheim einen Becher auf der Standscheibe. — Den praktizirenden Aerzten ist die Erlaubniß ertheilt, die bisher dem Radfahrverkehr verbotenen Straßen unter einigen Einschränkungen befahren zu dürfen. An jedem Fahrrad muß ein Schild mit rothem Kreuz angebracht sein. Verboten bleiben alle nur für Fußgänger bestimmten Wege, alle Reitwege und alle bergab laufenden Straßen. — Die Ergänzung und Neuinstallirung der Blitzableiter-Anlage auf dem Kgl. Schlosse wurde der Firma Nicol. Kölsch dahier vom Kgl. Oberhofmarschallamt in Berlin übertragen. — Zum Vorsitzenden des „Wiesbadener Radfahrer-Vereins" wurde an Stelle des zurückgetretenen Herrn Apothekers Dr. Kurz Herr Kunst- und Handelsgärtner Paul Schetter gewählt.

\+ **Wiesbaden,** 11. Juli. In den letzten Sitzungen des Landesausschusses wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt. Bezüglich der Kleinbahn Zollhaus—St. Goarshausen und Oberlahnstein wird der Verlegung der Linie über Hinterwald und Becheln zugestimmt und das Statut so weit vereinbart, daß die Eintragung der Gesellschaft bei dem Gericht nunmehr erfolgen kann. Die zweijährigen Zinsen der Wirthschen Stiftung für Taubstumme werden mit 600 Mk. dem taubstummen Schuhmacher Karl Dörner aus Katzenelnbogen und zwei Stipendien aus der Wirthschen Stiftung für Waisen dem Joseph Weimar zu Wiesbaden und dem August Stumpf aus Wölferlingen zugewendet. Nach Beschluß des Kommunal-Landtags sollen 2 pCt. Bezirkssteuern von den Kreisen erhoben werden. Als Erhebungstermin wird der 1. October l. Js. festgesetzt. Aus der ständischen Hülfskasse werden folgende Darlehen bewilligt: Gemeinde Frohnhausen 1500 Mk. gegen 2 pCt. Zinsen und 10 pCt. Tilgung, Niederweyer 900 Mk. zu 2 pCt. Zinsen auf 1 Jahr, Daisbach 770 Mk. zu 2 pCt. Zinsen und 10 pCt. Tilgung. Zahlreiche andere Gesuche mußten abgelehnt werden, weil die Mittel der Hülfskasse, welche gering sind und nur für bedürftige Gemeinden verwendet werden sollen, für dieses Jahr vorerst erschöpft sind. Aus dem Meliorationsfonds werden zu den Kosten der Regulirung der Eder in den Gemarkungen Neunerichhausen und Birkenbringhausen 5400 Mk. und zur Ausführung einer Entwässerung in der Gemeinde Hintermühlen 1200 Mk. bewilligt. Ferner wird beschlossen, der Landwirthschaftsschule zu Weilburg 600 Mk. zur Verfügung zu stellen, um daraus solchen Volksschullehrern aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden Stipendien für den Besuch der Kurse für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen zu gewähren, für welche die betreffenden Gemeinden keine oder ungenügende Zuschüsse leisten. Den Gemeinden Hergenroth und Stahlhofen werden unverzinsliche, in 5 gleichen Theilbeträgen rückzahlbare Darlehen zur Anschaffung von Viehwaagen bewilligt. Den Gesuchen der Kreise Biedenkopf und Westerburg um Gewährung von Beihülfen von je 200 Mk. zur Prämiirung gut angelegter Dungstätten wird stattgegeben. Zu den Kosten der ersten Einrichtung für die Mädchen-Fortbildungsschule zu Limburg wird ein Beitrag von 300 Mk. verwilligt. Zufolge eines Gesuches der Einwohner der Gemeinde Winden um Erbauung eines Vizinalweges von Winden nach Nassau wird beschlossen, die Stadt Nassau zum Bau der für die Einwohner von Winden unentbehrlichen und für die Stadt Nassau als Feld- und Waldweg höchst nützlichen Wegs zu veranlassen. — Der mit der Gemeinde Neuweilnau wegen der Uebernahme des Verbindungswegs von der Bezirksstraße Esch—Landstein nach dem Dorfe abgeschlossene Vertrag wird genehmigt und soll die Uebernahme der Unterhaltung mit dem 1. April 1899 erfolgen. Die Vornahme der Vorarbeiten zur Herstellung eines Wegs zwischen der Schmitten—Landsteiner Straße nach dem Bahnhofe Anspach werden genehmigt. Die Landesbauinspektorstelle in Rennerod kann vorerst nicht wieder besetzt werden. Dem Landesbauinspektor Rohde in Dillenburg wird die Verwaltung der Wegemeisterbezirke Rennerod und Driedorf, dem Landesbauinspektor Henning in Montabaur diejenige der Wegemeisterbezirke Westerburg, Marienberg und Hachenburg übertragen. Der Abschluß eines Haftpflichtversicherungsvertrages bezüglich der dem Bezirksverband und seinen Fonds und Instituten obliegenden Haftpflicht mit der Frankfurter Transport-Unfall- und Glasversicherungsgesellschaft wird genehmigt. In den Vorstand des Pensionskassen-Verbandes für die Gemeinde-Forstschutzbeamten werden als Mitglieder die Herren Bürgermeister Seelgen in Sonnenberg und Förster Ilgen in Naurod und als Stellvertreter die Herren Bürgermeister Heil in Dotzheim und Förster Kowald in Rauenthal gewählt. Der Gemeinde Engenhahn wird zum Ausbau des Vicinalwegs nach Eschenhahn ein Zuschuß von 1350 Mk. bewilligt. Die Gemeinde Marienrachdorf erhält zur Melioration der Viehweide ein Darlehen von 10,000 Mk. gegen 3 pCt. Zinsen und 10 pCt. Tilgung. Aus dem vom Kommunallandtag verwilligten Betrag zur Verbesserung der Rindviehrassen im Regierungsbezirk werden dem Verein für Züchtung und Veredlung der Westerwälder Viehrasse weiter 400 Mk., den beiden Lahnkreisen zur Förderung der Zucht von Vieh der Simmenthaler Rasse 1500 Mk. und den Bezirksvereinen in Usingen und St. Goarshausen je 800 Mk. zur Verbesserung der Viehrassen des Vogelsberger- und Taunusschlags zur Verfügung gestellt. Aus der Nassauischen Brandkasse werden zur Verbesserung der Löscheinrichtungen und zu Personalausrüstungen folgende Zuschüsse und Darlehen verwilligt: den Gemeinden Elmshausen 450 Mk. Z. und 1000 Mk. D., Dietkirchen 200 Z., Diez 300 Z., Aßmannshausen 600 Z., Aulhausen 175 Z., Wehrheim 600 Z. und 1800 D., Friedrichsdorf 500 Z., Weidenhahn 200 Z., Oberzeuzheim 600 Z. und 6000 D., Hübingen 150 Z. und 480 D.

* **Frankfurt,** 10. Juli. Die im Frankfurter Wald hinter dem Park Louisa aufgefundenen Leichen eines Liebespaares waren der 20-jährige Barbier Paul Daniel von Hanau und die 20-jährige Marie Bühlmeier von hier.

△ **Mainz,** 11. Juli. Rheinpegel: 2 m 04 cm Vormittags gegen 2 m 10 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

-o- **Wiesbaden,** 11. Juli. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Niem. Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weismann. Am 12. Januar d. J. hatten die Stammgäste einer Wirthschaft in der Aarstraße eine Christbaumverloosung veranstaltet, an welcher sich auch der Porzellanhändler H. von E. betheiligte. Er ließ sein Pferd mit Wagen und Vorräthen vor dem Hause stehen, während er sich bis 1 Uhr Nachts in die Wirthschaft setzte. Das war sehr unvorsichtig von dem Mann und die Folgen blieben denn auch nicht aus, denn am anderen Morgen fand er zu Hause, daß ihm größere Quantitäten seiner Waarenvorräthe in der Nacht gestohlen worden waren. Der Verdacht, daß dies vor dem Wirthshaus in der Aarstraße und Seitens der dortigen Gäste geschehen sein müsse, bestätigte sich, denn bei einer Haussuchung, die ein Schutzmann mit Hülfe des Bestohlenen in den Wohnungen von zwei der Gäste, die in demselben Hause wohnten, vornahm, wurden die Sachen, Einmachtöpfe, Kaffeetassen ꝛc., gefunden. Die Betreffenden, der Fuhrmann Karl Str., geboren 1869 in Wiesbaden, und der Schuhmacher Hugo B., geboren 1869 in Glogau, sind des Diebstahls angeklagt. Mit ihnen erscheint die von ihrem Manne getrennt lebende Taglöhners-Ehefrau Marie J., geboren 1854 in Lorch, bei der Str. wohnt, auf der Anklagebank. Sie ist der Hehlerei angeklagt, denn in ihrem Besitz wurden verschiedene der gestohlenen Sachen gefunden. Die Angeklagten suchen die Sache heute so darzustellen, als ob sie dem H. nur einen Schabernack hätten spielen wollen. B. hat gelegentlich der Haussuchung dem Schutzmann eine Flasche Wein angeboten, wenn er die Sache beruhen lasse, und ist deshalb noch der Bestechung angeklagt. Das Gericht hat keinen Zweifel an ihrer Schuld und verurtheilte den Str., der wegen Diebstahls zweimal vorbestraft ist, zu 6 Monaten, B. und J. zu je 4 Wochen Gefängniß. — Am 19. Januar c. sind in dem Keller der alten Gerichtsgebäude zwei Männer betroffen worden, die bereits alle Vorbereitungen zu einem Bleirohrdiebstahl getroffen hatten; das Rohr war bereits abgerissen und ein Sack, in dem es weggeschleppt werden sollte, lag daneben. Einer der Eindringlinge, der Fuhrknecht und Taglöhner Ludwig W., ist bereits abgeurtheilt, und der zweite, der Taglöhner Karl W. von hier, geboren 1869 zu Wehen, wird heute mit 4 Wochen Gefängniß bestraft.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 11. Juli. Das „Kl. Journal" meldet aus Liegnitz: Wegen der Betheiligung an den vor einigen Wochen stattgehabten Straßenkrawallen sind bis jetzt 42 Personen verhaftet worden. Gegen einen kleinen Theil derselben wird vor der Strafkammer wegen Aufruhrs bezw. Auflaufs verhandelt werden. Die übrigen, welche aktiven Widerstand leisteten, Gewaltthätigkeiten begingen oder Sachen plünderten und zerstörten, werden sich Mitte October vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Die Angeklagten und die Minderbelasteten bleiben in Untersuchungshaft.

Wien, 11. Juli. Das Gerücht von der bevorstehenden Verlobung des Erzherzogs Franz Ferdinand Este mit der Prinzessin Marie Luise von Cumberland beruht auf Thatsachen. Von bestunterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß diese Verbindung ein Herzenswunsch des Kaisers sei. Die Prinzessin wird zum Katholizismus übertreten und die Hochzeitsfeier soll noch vor den Jubiläumsfestlichkeiten stattfinden.

Depeschenbüreau Herold.

Köln, 9. Juli. Oberhalb Brühl entgleiste der Vorgebirgsbahnzug. Mehrere Wagen, sowie die Maschine wurden zertrümmert, einige Passagiere wurden leicht, der Heizer schwer verletzt. Letzterer wurde aus der Maschine unter den Zug geschleudert und ihm beide Beine abgefahren.

Breslau, 11. Juli. Die Maurergesellen sind heute in einen Streik eingetreten, weil nämlich zehnstündige Arbeitszeit und 65 Pfennig Stundenlohn nicht bewilligt wurden.

Wien, 11. Juli. Das Resultat der Konferenz der Klub-Obmänner der deutschen Linken ist ein derart negatives, daß wahrscheinlich der Handelsminister Dr. Baernreiter schon in dem heute Nachmittag stattfindenden Ministerrath seine Demission geben wird. Es zirkuliren hier abenteuerliche Gerüchte von Verfassungs-Aenderungen und Oktroirungen. Graf Thun ist entschlossen, nicht nachzugeben. Er erklärte, es sei der feste Wille der Krone, die Sprachenverordnungen nicht früher aufzuheben, als bis die Parteien sich mit der Regierung verständigt haben.

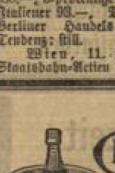
Brüssel, 11. Juli. Großes Aufsehen erregt die Blättermeldung, wonach die belgische Regierung einige Stunden von der deutschen Grenze entfernt einen Artilleriepark angelegt hat, welcher der größte der Welt werden wird. Derselbe soll einerseits den Artilleriemanövern, andererseits dem Probiren der großen Feldgeschütze dienen.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 11. Juli, Mittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 304¾, Discouto-Commandit 199.40, Staatsbahn-Actien 302¾, Lombarden 69.—, Gotthardbahn-Actien 138.80, Centralbahn 139.90, Nordostbahn 99.—, Unionbahn 74.70, Laurahütte-Actien 200.10, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien —.—, Bochumer 225.50, Harpener 180.—, 3-procentige Mexikaner —.—, 6-procentige Mexikaner —.—, Italiener 93.—, Dresdner Bank —.—, Darmstädter Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Deutsche Bank 198.80. Tendenz: still.

Wien, 11. Juli. Oesterreichische Credit-Actien 358.75, Staatsbahn-Actien 357.50, Lombarden 77.70, Mark-Noten 58.02.

Geschäftliches.



Champagner-Kellerei
Cassella & Comp^ie
Hoflieferanten I. K. Hoheit d. Prinzessin Adalbert von Bayern
WIESBADEN!
Feinste Marken:
Carte D'or — Cabinet. 7087

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und feuilleton. Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Der Rest-Bestand

in diesjährigen **Frühjahrs-** und **Sommerkleiderstoffen** ist **vom 1. Juli an**

mit erheblichen Preisermässigungen

auf **gesonderten Tischen,** eingetheilt in Serien

à Mk. 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50

zum **Ausverkauf** ausgelegt

Langgasse 20. **J. Hertz,** Langgasse 20.

8787

Einmachgläser

und Geleebecher, 5 Stück für 50 Pf.,
grössere zu 12, 15, 20, 25 Pf.,
Conservengläser mit Pat.-Verschluss
35 und 60 Pf.,
offerirt als sehr preiswerth 8694
Kaufhaus Caspar Führer,
48. Kirchgasse 48. — Telephon 109.

Bettunterlagestoffe

u. sämmtl. **Artikel** für die **Wochenstube** u. zur **Krankenpflege;** nur beste Qualitäten; durch günstigen Abschluss **billig** abzugeben. 6145

Drogerie „Sanitas"
3 Mauritiusstrasse 3, neben Walhalla-Theater.

Grosses Möbel-Stofflager

in: **Crepe, Granit, Rips, Fantasie.**
Seide, Elberfelder und französische Fabrikate, uni und gepresste **Plüsche, Plüschfriese, Plüsche** mit Seiden-Untergrund. Ferner empfehlen wir:
Molton, Wollfries, Filztuche für Stickereien, **Cretonne** für Vorhänge und Möbelbezüge. 7583
Wiesbaden,
J. & F. Suth, **Friedrichstrasse 8 u. 10.**

Fste. Süßrahm-Tafelbutter

in Pfd.-Stücken p. Pfd. Mk. **1.15**
(täglich frische Sendung) empfiehlt
Kirchgasse 52. **J. C. Keiper,** Kirchgasse 52.

---

40 Pf. Pfd. Glanzlackölfarben
bei **Carl Ziss,** Grabenstraße 30. 8804

Zur Einmachzeit

empfehle
ganz. u. gem. Zucker | zum billigsten
gest. Krystallzucker | Tagespreis,
flüssigen Zucker, besonders geeignet zum Einmachen, pr. **1 Kilo 60 Pf.,**
80% **Frankfurter Essig-Essenz** 80%
pr. ½ Liter **80 Pf.,**
bedeutend billiger als in Flaschen.
Chr. Keiper, Weberg. 34.
Telephon 448. 8435

Wer seine Kinder lieb hat, der muthet ihnen nicht zu, Kaffee und Thee zu trinken, die beide als Nährmittel nichts taugen und den jungen Leib vor der Zeit zu Grunde richten. Wer seine Kinder lieb hat, der giebt ihnen eine Nahrung, die Blut erzeugt und Knochen bildet, der reicht ihnen Knorr's Hafermehl, das in Verbindung mit Kuhmilch den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch bildet und unter allen Kindernährmitteln entschieden den ersten Rang einnimmt. (Man.-No. 190) F8

Eier! Große frische **Bruteier** per Stück 4 Pf., **Kocheier** per Stück 2 Pf., **Aufschlageier** per Schoppen 30 Pf. empfiehlt
J. Hornung & Co., Häfnergasse 3.

Feinste Erfrischungs-Bonbons
in großer Auswahl billigst bei 8768
A. Mollath, Michelsberg 14.

! Neue Kartoffeln, Neue !
Prima Speise-Kartoffeln per Kumpf 50 Pf. empfiehlt
F. Müller, Nerostraße 23. 8889

Treppenleitern
billigst. **Franz Flössner,** Wellritzstraße 6. 8119

Wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

Total-Ausverkauf

des Weiss- und Manufacturwaaren-Lagers von **H. Leicher,** Langgasse 25 (Entresol), bestehend in:

Fertiger Damen- und Herren-Wäsche, Tischzeuge, Leinen, Hemdentuche, Satins und Piqués, Bettzeuge und Damaste, Drelle, Barchente und Federn, Spachtel-Gardinen, **Congress- und Vitragenstoffe,** Kaffee- und Theegedecke, Taschentücher, Kragen und Manschetten, **Cravatten,** Hemdenflanelle und Biber, wollene Kleiderstoffe und Cattune, **Kleider-Battiste, Mulle und Grasleinen,** Kinderwagendecken, Stepp-, seidene und wollene Schlafdecken, **Hemden-Einsätze in glatt und gestickt,** Stickereien, sämmtliche **Futterstoffe,** Frottir-, Badetücher und Mäntel zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen.

So lange Vorrath reicht, Wäsche-Anfertigung nach Maass!

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 316. Abend-Ausgabe. Montag, den 11. Juli. 46. Jahrgang. 1898.

> Die heutige Gestaltung des Lebens verhindert, daß den Frauen ihr Recht werde — die Liebe; darum fordern sie — Rechte, und mit Recht.
>
> Paul Garin.

(Schluß.)

Sklaverei der Schönheit.

Novelle von M. Zmmisch.

Jede kluge und verständige Frau wird instinktmäßig ihrem Manne so hübsch und angenehm zu erscheinen suchen, als sie es vermag, aber weiteres Kopfzerbrechen ist überflüssig.

Mögen sie weiterfaseln die Apostel der Schönheit, nur schwache und unselige Menschen beugen sich bedingungslos ihrer Tyrannei!

Auch Fritz Delling hatte einen Versuch gemacht, das Joch, dem er erlegen, abzuschütteln. Käthes Bild stand verhängt in der Ecke seines Ateliers; er hatte es nicht wieder berührt.

Und doch war er unabläßig fleißig gewesen in den letzten Wochen. Als wollte er all den Kummer, die Kämpfe, die Schmerzen, die seine Seele gepackt, durch Arbeit bezwingen, so malte und malte er mit dem Fanatismus einer ihn völlig beherrschenden Idee. Es war beinahe fertig, das Bild, und zum ersten Male war er zufrieden mit seinem Können.

Das Bild stellte die Blinde dar, in ihrer Todesangst vor den züngelnden Flammen zurückweichend. Die Katastrophe hatte ihn damals mächtig gepackt und erschüttert. Seine Phantasie zauberte ihm die Scene in greifbarer Deutlichkeit vor und er fand keine Ruhe, bis er sie auf der Leinwand skizzirt.

Mit unermüdlichem Eifer arbeitete er an der Ausführung und dankbar empfand er den Segen der Kunst, die ihn wenigstens für Stunden über die Melancholie, die ihn erfaßt, emporhob.

Nur noch wenige Striche und das Bild war fertig. Der Laie hätte überhaupt nicht bemerkt, daß hier noch etwas unvollendet war.

Wunderbar plastisch hob sich die Gestalt der blinden Frau ab, und in dem lebensvollen Antlitz spiegelten sich alle Phasen verzweiflungsvoller Seelenangst.

Ja, Fritz Delling konnte zufrieden sein mit dem, was seine Kunst hier erreicht! Der Stempel des gottbegnadeten Genies war diesem Werke so deutlich aufgedrückt, daß selbst er, sein schärfster und unerbittlichster Kritiker, nichts daran auszusetzen fand.

Morgen wollte er es vollenden. Dann sollte es nach München, während er den Wanderstab ergreifen und irgendwo in der Welt da draußen Ruhe und Vergessen suchen wollte.

Hundertmal nannte er sich einen Thoren, einen lächerlichen Phantasten, aber damit ließ sich der wühlende Schmerz in seinem Herzen, das leidenschaftliche Begehren seines Blutes nicht wegphilosophiren.

Wenn er es nicht mehr sah, das Mädchen, das sein ganzes Wesen in so unerhörter Weise beeinflußte, dann würde es sicher bald besser werden. Schon jetzt empfand er es wie eine Wohlthat, wenn er sie manchmal einen oder auch zwei Tage nicht sah; aber sowie er ihre Stimme hörte oder ihre schönen lockenden Augen sah, ergriff es ihn wie mit Zaubergewalt und jede Fiber in ihm bebte in dem rasenden Verlangen, sie an sein Herz zu reißen und zu seinem Eigenthum zu machen.

Dann hörte er seine Sklavenketten klirren, und vergebens bäumte er sich auf gegen den Druck, der ihn zu Tode quälte. Nur fort, fort, wenn er sich nicht ganz verlieren wollte!

Es war dämmerig geworden. Er legte den Pinsel weg und vertauschte den Arbeitskittel mit dem Promenadenrock.

Hastig, von Unruhe getrieben, ging er der kleinen Pforte zu, die Frau Senten zu seiner Bequemlichkeit in die Umzäunung des Parks hatte machen lassen.

Draußen war es noch hell und sonnig. Das Lärmen in der Fabrik vermengte sich mit dem Schäumen und Brausen des Wassers, das einen Theil der Maschine trieb und zischend über ein hohes Wehr stürzte. An der Böschung lagerte Langholz und auf einem der riesigen Stämme saß Käthe und vergnügte sich damit, kleinere Stücke Holz in das schäumende Wasser zu werfen, um es von Diana apportiren zu lassen. Der Hund war des Spieles offenbar überdrüssig und nur widerwillig kam er den sich immer wieder erneuernden Aufforderungen nach.

Jetzt erblickte Käthe den Professor und in der Absicht, mit Dianas Dressur zu renommiren, ergriff sie ein größeres Stück Holz und schleuderte es kurz oberhalb des Wehrs in das Wasser. Mit lebhaftem Zuruf spornte sie den Hund an, der dem Befehl auch Folge leistete. Aber, sei es nun, daß er bereits ermüdet war, oder daß die Gewalt des hier jäh abfallenden Wassers seine Kräfte überstieg, es riß ihn über das Wehr und sich überschlagend, verschwand er in dem sprühenden Gischt.

Käthe schrie laut auf vor Entsetzen und rannte am Ufer entlang nach der Stelle, wo der Hund verschwunden. Sein dunkler Kopf tauchte aus dem Wasser empor und gewaltsam rang er gegen die Gewalt der tosenden Fluth. Er kam ganz nahe an das Ufer heran, aber immer wieder riß es ihn zurück. Käthe kletterte die Böschung hinunter und, eine der zahlreich umherliegenden Stangen ergreifend, hielt sie dieselbe dem Hunde, angstvoll rufend und lockend, entgegen.

Diana war ein kluges Thier und begriff schnell, was es sollte. Mit seinen festen Zähnen ergriff es die Stange, und Käthe zog und zerrte aus Leibeskräften, um ihn an das Ufer zu bringen.

Dies alles war so schnell vor sich gegangen, daß Fritz Delling gar nicht die Zeit zum Eingreifen fand. Ein kaltes Entsetzen überfiel ihn beim Erblicken der Gefahr, in die das unbesonnene Mädchen sich stürzte, und ihr laut zurufend und Einhalt gebietend, kletterte er ihr nach. Aber es war schon zu spät. Die Gewalt des Wassers und die zerrende Last des Hundes standen in gar keinem Verhältniß zu ihren Kräften, und mit einem jähen Ruck stürzte sie in das Wasser, das sie gierig davontrug.

Ohne einen Laut von sich zu geben, sprang Fritz Delling ihr nach. In seinen Jünglingsjahren war er ein guter Schwimmer gewesen, aber seit langer Zeit hatte er diese Kunst nicht mehr versucht. Weit unten tauchte Käthes goldig schimmerndes Köpfchen aus dem Wasser empor, ihre Hände klammerten sich fest um die Stange, an deren anderem Ende Diana sich fest verbissen hatte. Mit hastigen Stößen trieb Fritz Delling darauf zu; er erreichte sie, er packte die Stange, Käthe zurufend, festzuhalten. Aufregung und Anstrengung trieben ihm das Blut beängstigend zum Herzen, aber mit Aufbietung aller Kräfte drängte er dem Ufer zu.

Im Hofe der Fabrik hatte man sie bemerkt. Arbeiter kamen herzu gesprungen mit Stangen und Haken, aber der Trieb des Wassers war schneller als sie. Ein paar riesige Steinblöcke tauchten darin empor, umgischt von weißschäumendem Strudel. Fritz Delling wurde mit dem Kopf an den Stein geschleudert. Ihm wurde kalt und finster vor den Augen, aber mit der letzten Kraft der Verzweiflung zog er das Mädchen zu sich herüber und klammerte sich an der Kuppe des Steines fest. Er fühlte noch, wie etwas Warmes über seine Schläfen tropfte, dann wurde es Nacht um ihn.

Als er wieder erwachte, sah er sich erstaunt und verwundert in dem ihm ganz fremden, eleganten Raume um. Er konnte sich auf das Vorgefallene nicht besinnen, er wollte sich erheben, aber er vermochte es nicht; ein dumpfer Schmerz im Kopfe und eine bleischwere Mattigkeit in den Gliedern hinderten ihn daran. Ihm war, als läge ein Flor über seinen Augen; Eiseskälte durchrann ihn und eine nie gekannte Müdigkeit lähmte nicht nur seinen Körper, sondern auch seine Gedanken. Plötzlich tauchte wie durch einen Schleier das Antlitz der Frau von Senten vor ihm auf, blaß und verweint. Sie hob seinen Kopf ein wenig empor und flößte ihm behutsam einen Löffel voll Wein ein.

Er lächelte. Wie kam Hedwig an sein Lager?

Waren sie nur ein Traum gewesen, die Bilder von Ringen und Schaffen, von Ruhm und Ehre, von Lieben und Leiden, die ihm dunkel und verworren vorschwebten? Wieder strengte er seine Gedanken an. Der Wein erwärmte ihn wohlthätig, und leise und allmählich kehrte die Erinnerung zurück.

Er mußte wohl schon länger gelegen haben. Es fiel ihm ein, daß es dämmerig war, als er von seinem Atelier fortgegangen, und jetzt bemerkte er, trotz der zugezogenen Gardinen, daß draußen helles Sonnenlicht fluthete.

Und weiter suchten seine Gedanken. Er sah Käthe bei ihrem Spiel mit dem Hunde, er sah sie die Böschung hinunterklettern und er sah, wie das Wasser sie mit fortriß. Angstvoll stöhnte er auf.

„Käthe, wo ist Käthe", flüsterte er heiser.

„Sie ist gesund und wohl," sagte Frau von Senten beruhigend, seine kalte, suchende Hand erfassend, „aber Du Armer, Lieber, mußt ihre Rettung so theuer bezahlen."

Ein schmerzliches, resignirtes Lächeln huschte über das blasse, vom Tode gezeichnete Antlitz. „Was liegt an mir," sagte er müde, ohne Bitterkeit. „Ich habe Alles erreicht, was mir einst vorgeschwebt, was bedarf es mehr! Der Friede, das Glück des Herzens und der Liebe, ich habe sie verachtet und verschmäht, kein Wunder, daß sie sich an mir rächten. O Hedwig, wenn ich einst an Dir gefehlt, durch die Qualen, die mir unwissentlich Dein Kind bereitet, habe ich es gebüßt."

Wieder überfiel ihn ein Schwächeanfall. Kopfschüttelnd, mit ernster Miene, prüfte der Arzt den kaum fühlbaren, stockenden Puls. „Es geht zu Ende," sagte er leise, und dann zog er sich auf einen Wink der Frau von Senten diskret zurück.

In leisem, schmerzlichem Weinen kniete Hedwig an der Seite des Lagers nieder und ihre heißen Thränen fielen auf die kalte Hand des Mannes, der ihrem jungen Herzen einst eine so tiefe Wunde geschlagen. Wenn er ihr Anlaß zu Groll und Bitterkeit gegeben, er hatte es mehr als getilgt. Mit seinem eigenen Leben bezahlte er die Rettung ihres Kindes. Die Liebe, die er einst verschmäht, sie erhob versöhnlich und schüchtern nochmals ihr Haupt an seinem Sterbebett; sie trocknete den Todesschweiß von der kalten Stirn und drückte ihm die gebrochenen Augen zu.

* * *

Die Nachricht von dem Unglück durchlief die ganze gebildete Welt. Ruhm und Lorbeer wurden dem Andenken Fritz Dellings überreich gezollt. Alle Blätter brachten sein Bild und zählten seine hervorragendsten Werke auf. Sein letztes Werk, „Die Blinde", blieb im Besitze Frau von Sentens, ebenso die Skizze von ihr selbst und Käthes ziemlich vollendetes Bildniß.

Ein halbes Jahr nach Fritz Dellings Ende, als die ersten Veilchen den deutschen Frühling verkündeten, stand Oberst von Giese mit seiner Gattin auf der sonnenbeschienenen Veranda. Sie waren gestern von einer kurzen Hochzeitsreise aus dem Süden zurückgekehrt, und Hedwig wollte von ihrer alten Heimath nochmals Abschied nehmen, ehe sie ihren Gatten in ihren künftigen Wohnort begleitete.

Käthe war während ihrer Reise bei Brückmanns zurückgeblieben, die immer noch einen Flügel der Villa bewohnten. Sie war ernster und verständiger geworden. Die schrecklichen Folgen ihrer Unbesonnenheit hatten einen tiefen Eindruck auf sie gemacht. Aber ihr Temperament war so heiter und glücklich angelegt, daß der Schreck und der Kummer jenes Tages nur läuternd, nicht niederdrückend auf sie gewirkt hatten. Sie freute sich auf das neue Leben in der Garnison, und ihr süßes Gesicht war nicht weniger schön und rosig, als vor jener Katastrophe.

Oberst von Giese schlang den Arm um sein Weib und sah ihr tief und zärtlich in die Augen. Die Schatten der Vergangenheit vermochten ihr Glück nicht zu trüben und die wehmüthige Erinnerung an den Freund ihrer Jugend beeinträchtigte die Liebe nicht, die sie mit ihrem Gatten verband. Noch waren sie beide schön und jugendkräftig, aber auch der Gedanke an die Zukunft schreckte Hedwig nicht mehr. Sie liebten sich ja, und die wahre Liebe ist stark und treu; sie überdauert die Jugend, die Schönheit und den Tod, und sie erfüllt die Seele mit Glauben und Vertrauen.

(Nachdruck verboten.)

Um die Erde.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

II.

Von Tsingtau nach Nagasaki. — Auf dem Kohlendampfer. — Erster Eindruck von Japan. — Blumen und Sonnenschein. — Frühlingsstimmung. — Auf den Straßen von Nagasaki.

Nagasaki, 24. April.

Der erste Sonntag in Japan! Wie einem das Herz so voll und weit ist vor Freude und Glück und wie man Alles nur im rosigsten Lichte sieht, als hätte man nach langer qualvoller Wanderung durch die Wüste endlich die ersehnte Oase betreten! Fast ist's auch so. Allen guten Geistern sei Dank, daß China hinter einem liegt, China mit seinem Schmutz und seiner Gleichgültigkeit, seinen Entbehrungen und seinen Strapazen, seinem Einerlei und seinen großen Entfernungen! Und dabei hielt es einen fest und ließ einen nicht los und immer größer und drängender wurde die Sehnsucht, endlich, endlich den Frühling zu sehen, Blumen zu erblicken und frisches Grün und heitere Menschen um sich herum!

Immer länger aber ließ Prinz Heinrich auf sich in Tsingtau warten, bis wir uns doch entschlossen, möglichst schnell Japan zu erreichen, um noch etwas von der wonnigsten Zeit daselbst, derjenigen der Kirschbaum-Blüthe, zu erleben. Möglichst schnell — leicht gesagt und schwer gethan. Der nächste Dampfer nach Shanghai ging in zwei Wochen, ehe man dorthin gelangte und von da nach Nagasaki, konnten gut zwanzig Tage vergehen; lebt wohl ihr Träume von Kirschblüthen und Frühlingszeit! Da fand Admiral von Diederichs das erlösende Wort; bei einem kleinen Frühstück an Bord des „Kaisers", zu welchem er uns gebeten, hörte er von unserer Absicht und gestattete uns in liebenswürdigster Weise, den von der Regierung gepachteten Dampfer „Petrarch", welcher aus Nagasaki die Kohlen für unsere in der Kiautschau-Bucht liegenden Kriegsschiffe holt, und welcher demnächst wieder die Anker lichten sollte, zur Ueberfahrt nach Japan zu benutzen. Das war eine beglückende Ueberraschung.

Aber selbst während der Fahrt noch hieß es Geduld üben. Nebel und Wind und Wellen spielten dem unter sorgsamer deutscher Führung stehenden braven Kohlendampfer bös mit und zwei endlose Tage währte die Fahrt länger, wie vorausgesehen war. Mit desto innigerer Freude wurden die ersten japanischen Inseln, im frischesten Grün prangend, begrüßt, und als wir vorgestern zu später Abendstunde in dem weiten Hafenbecken Nagasaki's Anker warfen und die Lichter der Stadt funkelnd herübergrüßten, da hielt uns nichts mehr an Bord des Schiffes, nicht einmal die Ratten, die mir mit ihren heiteren Spielen verschiedene schlaflose Nachtstunden verkürzt, und im schwankenden Boot ließen wir uns hinüberrudern und fanden in einem deutschen Gasthause die freundlichste Aufnahme.

Jede Tagstunde hat uns seitdem die Seele mit neuen und schönen Bildern erfüllt und hat uns neu aufleben lassen unter diesem heiteren Himmel und inmitten der frohsinnigen anspruchslosen fleißigen Bevölkerung. Alles ist von reizvoller Anmuth, die Lage der Stadt am Fuße bewaldeter Berge, der von abwechslungsvollen Höhenzüge eingesäumte Hafen mit seinem regen Schiffsverkehr, das ungemein fesselnde Leben auf den Straßen, ah, und dann die Reinlichkeit und die Blumen! Wie einem letzteres Beides überrascht, wenn man von China kommt, dem winterlich-nördlichen China, wo die Unsauberkeit Gesetz zu sein scheint und wo man jedes Blümchen mit der erstaunten Frage betrachtet: „Herrjeh, wie kannst du denn hier gedeihen?" Und hier um uns nun in üppiger Fülle Kamelien, Rosen und Azaleen, in den Gärten Palmen und in den Wäldern Erdbeerblüthen und darüber ein wahrhaft italienisch-blauer Himmel mit deutschem goldigen Frühlingssonnenschein.

Wie schwer wird es mir, in der Stube sitzen und schreiben zu müssen! Von der Straße herauf, auf welche ich von meinem Fensterplatze aus blicke, schallt das lustige Klappern hochstelziger Holzschuhe; wie sie auf letzteren dahin trippeln, all' die zierlichen Männlein und Weiblein in ihren leichten Gewandungen, o, nun treffen sich zwei Bekannte, welch' ein Dienern und Knixen, drei-, viermalige Verbeugung mit jedesmaligem Hutabnehmen, dann vorbei mit ehrfurchtsvollem Kopfneigen, und nun blickt jeder rückwärts, ob nicht der Andere das Gleiche thut, ist's der Fall aber, so geht das Dienern nochmals los. Wie viele mollige Gesichtchen unter den jungen Frauen und Mädchen, in den Augen zuckt's stets, wie von schalkhaftem Lächeln, und Ihr braucht ihnen nur ein Wort zu sagen oder ihnen bloß zuzunicken, so sollt Ihr 'mal die heiteren Mienen sehen, die so viel Frohmuth und Koketterie vereinen und in denen sich ein Stück der lachenden Frühlingssonne wiederzuspiegeln scheint.

Aber das Allerreizendste ist doch Jung-Japan! Etwas Drolligeres und dabei Herzigeres wie diese lebenden Püppchen

in ihren grellbunten Kleidchen und mit den merkwürdigsten Frisuren — bald mit Stirnfransen, bald mit einer richtigen Tonsur oder mit einigen buschigen Löckchen auf dem sonst kahlgeschorenen Kopf — läßt sich garnicht denken. Und wie sie von den Eltern und Geschwistern gepflegt und gehätschelt, wie sie von den oft noch sehr jungen Müttern oder erwachsenen Schwestern auf dem Rücken getragen werden, wie sie, etwas älter, sich in hübschen Spielen tummeln und ihre Lieder singen, es ist eine Szene immer lieblicher wie die andere und füllt einem allein schon das Herz mit innigster Freude aus.

Zuweilen, wenn man so durch die Straßen schlendert, kann man sich kaum des Eindruckes erwehren, als ob man einer Theatervorstellung beiwohne und stets neue Wandelbilder über die Bühne zögen. Es wirkt Alles so friedlich und so schön, so ansprechend und fesselnd, daß man es garnicht mit dem berühmten — „rauhen Kampf ums Dasein" vereinen kann. Nirgends Lärm und Aufregung, nirgends Zank und Geschrei, dafür destomehr Frohsinn und Lachen. Genügsamkeit und Freude an Allem, selbst dem Winzigsten und Unbedeutendsten. Das mag ja täuschen, wie das Spiel auf der Bühne, aber der Eindruck ist ein ganz überraschend ansprechender und stimmungsvoller.

Die ganze Umgebung trägt viel dazu bei — die meist breiten, peinlich sauberen Straßen, die ebenerdigen, leichten Häuschen mit ihren zierlich geordneten Auslagen, unter ihnen all' die lockenden Dinge, welche Kunst und Geschicklichkeit und Fleiß hervorgebracht, die emsigen Handwerker in den offenen Werkstätten, dann, wenn man in eins der Häuschen tritt, die kleinen Stübchen mit den verschiebbaren Holzwänden und den weichen Matten auf den blendend weißen Dielen, nirgends hier ein Staubfäserchen, dafür duftende Blüthen und Blumen, auf den Gassen kein Stoßen und Drängen, keine Sorge, daß man überfahren oder überritten oder gar . . . überradelt wird, denn die von flinken Kulis gezogenen Rikscha-Wägelchen, welche fast ausschließlich zur Personen-Beförderung benützt werden, kommen allerorten bequem durch — ei, da lege ich flink die Feder bei Seite und sehe mich in dem lustigen Getriebe doch noch etwas näher um, zumal gar so verführerisch die Sonnenstrahlen über die weißen Blätter vor mir huschen und helles Mädchenlachen mir in die Ohren klingt! —

Vom Büchertisch.

r. Frau Marie von Ebner-Eschenbach widmet Anna Dix ihre lyrischen Ergüsse unter der Ueberschrift „Aus jungen Herzen" (Stuttgart, Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer, 1898). Die feinsinnige Dichterin braucht sich dieser Zueignung nicht zu schämen. Es sind stimmungsvolle Aeußerungen eines innigen Gemüthes, das Welt und Seele anschaut im Lichte gläubig-liebevoller Religiosität. Nichts in der Sammlung überschreitet den Kreis frauenhaft edler Empfindungen, dieser aber ist auch ganz ausgefüllt und hindert nicht ein freies Erfassen tieferer seelischer Probleme. Vermischte Gedichte, die nicht immer den Anklang an ältere Lyriker der Romantik vermeiden, oft aber auch durch originelle und dabei zarte Formung eines Gedankens, oder selbst derberen, humoristisch gefärbten Wirklichkeitssinn erfreuen, machen den Anfang. Unmittelbarer, durch Darstellung des Selbsterlebten, wirken die Lebensbilder des zweiten Theils, die mit rührender Empfindung die ewig neuen Motive des Frauendaseins behandeln. Den Schluß bilden religiöse Dichtungen von besonderer Eindringlichkeit, aber ohne dogmatische oder konfessionelle Färbung.

r. Vor uns liegt eins der liebenswürdigsten und feinsinnigsten von allen Büchern, die in den letzten Jahren erschienen sind: Unter der Sonne Homers. Erlebnisse und Bekenntnisse eines Dilettanten von Wolfgang von Oettingen. Leipzig, Fr. Wilh. Grunow, 1897. Der Verfasser nennt sich in übergroßer Bescheidenheit einen Dilettanten, aber nur an die wörtliche Bedeutung dieser verrufenen Bezeichnung darf man hier denken. Er hat noch Freude an dem, was er weiß, er delektirt sich am Leben und löst gerne seine Seele von dem nothwendigen Lebensberufe los, um in andere, stillgeliebte Welten hinüberzuschweifen, wo er alle Herrlichkeiten mit freierem Entzücken, als mancher zünftige Vertreter des Bezirks doppelt dankbar auf sich einwirken läßt. So ist ihm der offene Blick für das Menschliche in allen Zeiten und Formen nicht durch ein vorwiegendes und einengendes Fachinteresse verschlossen. Natur, Kunst und Geschichte bilden ihm eine organische Einheit, wenn auch der Kunsthistoriker mit besonderer Sachkenntniß zu reden scheint. Er hat noch eine ganz persönliche Beziehung zu der antiken Kultur, gegen deren Allgültigkeit und Unfehlbarkeit sich bei uns fast überall jetzt die tiefere geschichtliche Erkenntniß, das nationale Gefühl des Deutschen, wie der Stolz des modernen Menschen auflehnt. Er empfindet den Gegensatz des Südens in der Natur, wie in Kunst und Wissenschaft zu unserer deutschen, nordischen Art und bekennt offen, daß nach seiner unmodernen Anschauung wir Deutschen mit unserem warmen Idealismus und unserer Armuth an Formensinn eben, seitdem und so lange wir ein Leben des Geistes mit Bewußtsein führen und vertiefen, der griechischen Erzitugenden, der Klarheit, der Grazie und der Harmonie bedürfen. Aber er ist doch zu vorurtheilsfrei in seinem Denken und zu reif in seinem historischen Urtheil, um Alles mit gleich begeisterter Bewunderung anzustaunen, was aus dem Alterthum herstammt, zugleich aber gehört jenes Bekenntniß so ganz untrennbar zu der ganzen harmonischen Individualität des Verfassers, und ist so maßvoll vorgetragen, daß auch principielle Gegner des klassischen Dogmas seiner vielfach an Gregorovius erinnernden Art die Berechtigung zugestehen müssen. So schildert er die sonnigen Welten der jonischen Inseln und Delphis Felsenlandschaft, wo er mit Andacht miterleben durfte, wie das eherne Bild eines Siegers im pythischen Wagenkampfe neu aus dem Schooße der Erde erstand. Dann geht es weiter nach Athen und herüber an die Küsten Kleinasiens, zu den uralten Pflanzstätten griechischer Kultur, endlich nach Konstantinopel. Die sprachliche Darstellung bietet mit ihren wohltönenden, abgerundeten Perioden, in denen doch nirgends die Form zum Selbstzweck wird, einen wahren Genuß, wenn man an dem zerhackten Feuilletonstil so mancher moderner Autoren sich übersättigt hat. Jedem wahrhaft gebildeten Leser dürfen diese „empfindsamen Reisen," wie man im vorigen Jahrhundert gesagt hätte, aufs Wärmste empfohlen werden.

r. „Der Mönch von Hirsau" von A. Supper (Stuttgart, Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer, 1898) ist ein prächtig gedrucktes und vornehm ausgestattetes Epos aus der Hohenstaufenzeit mit allen Requisiten solcher Rittergeschichten, frommen und heuchlerischen Mönchen, gewaltthätigen Edelleuten zc., abgefaßt in der bequemen Form der spanischen Trochäen, die der Verfasser recht gewandt zu handhaben weiß. Von Originalität kann bei diesen nachempfundenen Produkten einer verspäteten Romantik ja kaum die Rede sein, aber es liest sich Alles gut und spannend, eigentliche Trivialitäten fehlen, und zum Schlusse zeigt der Verfasser, daß er auch anständig zu reimen versteht.

* G. P. S. Cabanis: Der Menschheitslehrer, ein Lebensbild des Weisen von Nazareth. (Berlin bei Ferd. Dümmler.) In wohlgeformten reimlosen fünffüßigen Jamben und in guter Diktion giebt der Verfasser unter obigem Titel eine Art von Evangelienharmonie, daneben aber als Dichter sein Recht poetischer Erfindung — besonders von Jesu Kindheit und Jugendzeit — wahrend. Sein Standpunkt ist der der Freireligiösen, die Jesus nur als Menschen gelten lassen und alle sogenannten Wunder als natürliche Vorgänge zu erklären suchen. Da nun aber der Dichter den vorhandenen, von der freien Forschung in Vielem stark angezweifelten Evangelientext als historisch treu annimmt und citirt, so haben seine Umdeutungen dieses Textes oft etwas Gewaltsames; auf einem anderen Wege wäre er wohl leichter zu seinem an und für sich löblichen Ziel, das rein Menschliche der Erscheinung seines Helden von allem Legendenhaften loszulösen, gekommen.

* Ein Herbst im Elsaß. Briefe eines Parisers von Otto Röse. (Neuwied, Heuser's Verlag, Louis Heuser.) Preis 1 Mk.

* Die Anstellung bei der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung in Preußen, sowie die Organisation der Bergbehörden in Deutschland. Bearbeitet und im Selbstverlag herausgegeben von H. Lorenz, Berlin NW., Jonasstraße 2. 4. verbesserte Auflage. 1898.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Der von der Westendstraße nach der Yorkstraße ziehende Feldweg No. 9150a des Lagerbuchs wird hiermit eingezogen. *

Wiesbaden, den 6. Juli 1898.

Der Oberbürgermeister. In Vertr.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Die am 5. d. M. im Distrikte Rabengrund stattgehabte Grasversteigerung ist genehmigt worden und wird das Gras den betr. Steigerern zur Einerntung hiermit überwiesen. *

Wiesbaden, den 7. Juli 1898.

Der Magistrat. In Vertr.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Montag, den 25. Juli d. J., und die folgenden Tage, Vormittags 9 Uhr anfangend, werden im Rathhaus-Wahlsaale, Marktstraße 7 dahier, die dem städtischen Leihhause bis zum 15. Juni 1898 einschließlich verfallenen Pfänder, bestehend in Brillanten, Gold, Silber, Kupfer, Kleidungsstücken, Leinen, Betten zc. versteigert.

Bis zum 21. Juli cr. können die verfallenen Pfänder von Vormittags 8—12 Uhr und Nachmittags 2—4 Uhr noch ausgelöst und Vormittags von 8—10 Uhr und Nachmittags von 2—3 Uhr die Pfandscheine über Metalle und sonstige, dem Mottenfraß nicht unterworfene Pfänder umgeschrieben werden. Vom 22. Juli cr. ab ist das Leihhaus hierfür geschlossen. *

Wiesbaden, den 9. Juli 1898.

Die Leihhaus-Deputation.

Verdingung.

Die Lieferung von **100 Tonnen Waldsteinen** für die **Felsengruppirungen** im **Nerothal-Park** hierselbst sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 42, eingesehen und von dort bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift „H. A. 79" versehene Angebote sind bis spätestens **Freitag, den 15. Juli 1898, Vormittags 10 Uhr,** einzureichen. *

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 7. Juli 1898. **Die Parkdeputation.**

Morgen Dienstag, von Vormittags 7 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch **einer Kuh zu 35 Pf.** und **eines Schweines zu 50 Pf.** das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Beifuhr der für den Betrieb der neuen Gasfabrik an der Mainzer Landstraße erforderlichen Kohlen während der Monate Juli, August, September, October und evtl. November d. J. soll vergeben werden und sind Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens am **Dienstag, den 12. Juli 1898, Vormittags 12 Uhr,** bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen können während der Vormittagsdienststunden im Zimmer No. 6 des Verwaltungsgebäudes, Marktstraße 16, eingesehen werden. *

Wiesbaden, den 5. Juli 1898.

Der Director der städt. Wasser- und Gaswerke. **Muchall.**

Nichtamtliche Anzeigen

Fabrik-Versteigerung.

In der **Almenräder**'schen Concurssache von Adolfseck sollen bei dem dortigen Bürgermeisteramt die **Fabrikgebäude nebst Gartenland am Donnerstag, den 28. Juli, Nachmittags 3½ Uhr,** meistbietend versteigert werden.

Für Ciseleure, Modelleure, Kunstschlosser oder Handwerksmeister von verwandten Gewerben bietet sich eine günstige Gelegenheit, sich mit einem kleinem Kapital eine gute Existenz zu gründen. Die Fabrik, für kleinen Betrieb eingerichtet, hat elektrische Beleuchtungsanlage und Wasserkraft. Die Genehmigung des Zuschlages erfolgt innerhalb einer Woche.

Lg.-Schwalbach, den 9. Juli 1898. F228

Halbe, Justizrath.

Zum Einkochen halte ich empfohlen

allerfeinsten Krystallzucker

ohne Bläue,

bei 1 Pfd. . . . . 28 Pf.

" 5 " ab . . . . 27 "

" 25 " . . . . 26 " 8576

Hermann Neigenfind,

Oranienstrasse 52, Ecke Goethestrasse.

Aecht engl. geruchfreie

Gummi-Regenmäntel

in den **neuesten** Façons und **elegantesten** Mustern von **16 Mk.** an bis zu den feinsten seidenen,

Radfahrer-Pelerinen

für Damen und Herren,

Amerik., engl. und Petersburger

Gummi-Schuhe

in prima Qualität

billigst bei 6533

Taunusstrasse 2. **A. Stoss.** Gummiwaarenhaus.

Neue Voll-Häringe,

Neue Matjes-Häringe,

Neue Malta-Kartoffeln

empfiehlt billigst 8864

Chr. Ritzel Wwe. Nachf.,

Ecke Häfnergasse und Kl. Burgstrasse.

Jede Hausfrau darf

es nicht versäumen, sich von der Güte des

Rotterdamer Java-Kaffee

in ½-Pfd.-Packeten 70 Pf., 80 Pf., 85 Pf.

zu überzeugen, um eine gute Tasse Kaffee zu erhalten. Gleichzeitig gebe ich während der **Einmachzeit** bei **Abnahme** von ½ **Pfd. Kaffee** den **krystallisirten ungebläuten Zucker** und **Ia** ☐-**Zucker per Pfd. zu 26 Pf.** ab. 8806

Carl Ziss, Grabenstraße 30,

vis-à-vis der warmen Quelle.

Zahn-Atelier Paul Rehm,

Emserstrasse 2, Part. 8090

Sprechst. 9—5 Uhr.

Walhalla-Theater.

Vor-Anzeige.

Dreitägiges Gastspiel:

La LOÏE FULLER

16., 17. und 18. Juli 1898.

Die Preise müssen bei diesem ausserordentlichen Gastspiel auf das **Doppelte** erhöht werden.

Ausserdem **neues** Programm 16.—31. Juli. — Ferien nur vom 1.—15. August.

Jahres-Feier
des
Christlichen Vereins junger Männer
Sonntag, 17. Juli 1898.

Festpredigt: Morgens 10 Uhr, Marktkirche.
Nachfeier: Nachmittags 3 Uhr, Turnhalle, Wellritzstraße 41.

Programme zur Nachfeier zu haben bei Diacon **Kaiser**, Platterstraße 2, **Haxel**, Wellritzstraße 17, und an der Kasse. F 346

Süßrahm-Tafel-Butter,
hochfeine Qual. aus pasteurisirter Milch, liefert in Postkisten von 9 Pfd. netto für 10 Mk. überallhin franco gegen Nachn.
Molkereigenossenschaft Zeven,
Zeven in Hann.

Total-Ausverkauf.
Kleiderstoffe und Baumwollwaaren der Firma **Fr. Fuchs** werden, um schnellstens zu räumen, sehr **billig** ausverkauft
47. Friedrichstraße 47.

Sommersprossen
sind keine Zierde, sondern lassen jedes Gesicht häßlich erscheinen. Besonders rothhaarige Damen oder Blondinen sind meistens damit behaftet, weil Mutter Natur ihnen zarte Haut und feinen Teint verliehen. — **Ephelin** ist das einzig wirksame und absolut unschädl. Mittel, welches Sommersprossen und sonstige Hautflecken entfernt, pr. Fl. nebst Gebrauchsanweisung 2 Mk. in der Parf.-Handlung von **W. Sulzbach, Spiegelgasse 8.** 7534

Für

Wöchnerinnen:	Kranke:	und Kinder:
Bettunterlagen von Mk. 1.50 bis 5.— per Meter, Irrigatoren, Clystirspritzen, Verbandstoffe, Stechbecken, Brusthütchen, Milchpumpen, Aechte Kreuznacher Mutterlauge, Kreuznacher Salz, Stassfurter Salz, Seesalz, Wundschwämme.	Eisbeutel, Halseisbeutel, Inhalationsapparate Fieberthermometer, Urinflaschen, Guttaperchastafft, Suspensorien, Glasspritzen, Platinräucherlampen, Badeschwämme, Mineralwässer, Valentine's Fleischsaft, Somatose.	Nestle's Kindermehl, Kufeke's Kindermehl, Muffler's Kindernahrung, Soxhlet-Apparate, Gummisauger, Kinderflaschen, Kinderseifen, Kinderschwämme, Kinderpuder, Medicinal-Leberthran, Garantirt reiner Milchzucker. 1593

Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Special-Abtheilung:
Apparate und Bedarfsartikel für
Amateur-Photographie.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife
aus der Kgl. B. Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg.** 3 Prämiirt, 1896 höchste Auszg. d. Parfümerie. Renommée seit nun 34 Jahren, daher den Neuheiten entschieden vorzuziehen. Unentbehrlich zur Erlangung jugendfrischen, geschmeidigen, blendend reinen Teints, Beseitigung von Hautschärfen, Ausschlägen, Jucken, gegen Haarausfall 2c., à 85 Pf. bei 8118
Apotheker **A. Berling**, Drogerie, Gr. Burgstraße 12.

Schluß des Ausverkaufs
des J. Lilienstein'schen Waarenlagers
am 12. Juli.

Die noch vorhandenen Waaren, bestehend in

Kleider-Stoffen, Wasch-Stoffen, Gardinen, Steppdecken, Damen-Wäsche u. s. w.,

werden, da bis zur obigen Zeit der Laden geräumt werden muß, **zu jedem nur irgendwie annehmbaren Gebote abgegeben.**

4. Kleine Burgstraße 4.

Ein Posten Reise-Kleider
ist ohne Unterschied
per Stück 22 Mark
diese Woche zum Verkauf gestellt.

J. Bacharach,
4. Webergasse 4.
8929

Petroleum-Kocher,
Rund- und Flachbrenner, billigst. 8528
Franz Flössner, Wellritzstr. 6.

Wecker-Uhren,
beste Fabrikate, von 3 Mk. an bei 7958
Fr. Kappler, 30. Michelsberg 30.

Gummi-Artikel.
Pariser Neuheiten für Herren und Damen.
Illustrirte Preisliste gratis und discret. F 157
W. Mühler, Leipzig 41.

Patente
besorgen und verwerthen
H. & W. Pataky,
Berlin NW., Louisenstrasse 25.
10 Filialen. (F. a. 150/11) F 93
Frankfurt a. M., Kaiserstrasse I.

Harzer Kanarienhähne und Weibchen, sowie **Mehlwürmer** billig zu verkaufen Wellritzstraße 26, Hth. 2. 8056

Frauen. Buch über Schwangerschaft u. s. w. 30 Pf.-Marken, Buch über Ehe, wo zu viel **Kindersegen,** 1 Mk. Siesta-Verlag **Dr. 28 Hamburg.**

Vom 15. Juni bis 15. Juli:

Saison-Räumungsverkauf
fast zur Hälfte der auf den Etiquettes vermerkten Preise!

Jackets, schwarz und farbig,	von Mk. 12.50 an.	**Jacket-Costumes** „Schneiderarbeit"	von Mk. 18.— an.
Schwarze Capes, uni und ramage,	von Mk. 6.50 an.	**Fantasie-Costumes,** schw. u. farbig,	von Mk. 25.— an.
Couleurte Kragen, moderne Façons,	von Mk. 5.— an.	**Costume-Röcke** in Wolle u. Alpacca	von Mk. 15.— an.
Chiffon- u. Tüllkragen „Hochsommer"	v. Mk. 10.— an.	**Costume-Röcke,** schw. u. farb. Seide,	von Mk. 25.— an.
Sammetkragen, Ia Qualität,	von Mk. 12.— an.	**Staubmäntel,** uni und ☐ Dessins	von Mk. 11.50 an.
Seidene Blousen, Ia Foulard,	von Mk. 10.— an.	**Lodenmäntel,** uni und ☐ Dessins	von Mk. 15.— an.

Hemdenblousen, Waschblousen und Costumes
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kinderkleider, Morgenröcke und Unterröcke
wegen Totalaufgabe zu jedem annehmbaren Preis.

„Kranzplatz". **Meyer-Schirg,** „Ecke Langgasse".

NB. Die jetzt gültigen Preise verstehen sich „Rein Netto" und gegen Baar! 7884

Das

Männer-Asyl,

Dotzheimerstraße 58,

liefert fein gespaltenes **Kiefern-Anzündeholz** zu dem billigsten Tagespreis ins Haus.

Bestellungen nehmen entgegen:
Hausvater **Friedrich Müller,** Dotzheimerstr. 58,
Frau **Fausel,** Wwe., Kleine Burgstraße 4,
Kaufmann **Aug. Kunz,** Stiftstraße 13. F211

Christoph-Lack

als Fußboden-Anstrich bestens bewährt, sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar,

in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum u. eichen Farbe, streichfertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, **da der unangenehme Geruch und das langsame Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird.** 8929

Franz Christoph, Berlin.

Alleinige Niederlage für Wiesbaden:
Drogerie Moebus, Taunusstraße 25.
Telephon 82.

Neue holl. Vollhäringe

erste Sendung heute erwartend.

Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Plan von Wiesbaden,

Maassstab: 1:10,000. 8412

Ausgabe 1898,

von Stadt-Geometer **J. Bornhofen.**

Druck und Verlag von **H. Isselbächer,** Wiesbaden.

Vollständig neu bearbeitet und ausgestattet.

Preis: 60 Pf.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Garnituren, einzelne **Sophas und Sessel** in Seiden-, Goblins-, Plüsch-, Taschen- und Moquettbezügen **in großer Auswahl zu billigen Preisen.** 7029
Jean Meinecke, Möbel- u. Decorationsgeschäft, Ecke Wellritz- u. Schwalbacherstraße.

Hühneraugen 2c. entfernt schmerz- u. gefahrlos **J. Kuhl,** gepr. Heilgehülfe, Nerostraße 5. **Allseitige Anerkennungen!** 7030

Das Waschen, Färben u. Kräuseln
der **Straußfedern** nach französ. System ist gründlich zu erlernen. Offerten unter **O. O. 542** an den Tagbl.-Verlag.

Leichtes Tourenrad,
einige Mal gefahren, Garantieschein, billig zu verkaufen. Näh. zu erfragen bei **C. Merten,** Goldgasse 16. 8819

Spengler-Werkzeug.
Neue compl. Werkstatt-Einrichtung weg. Betriebs-Veränderung sofort zu verkaufen. Werkstatt: Scharnhorststraße 6, event. abzugeben. Näheres daselbst. 8934

Selten günstige Gelegenheit
durch käufliche Uebernahme eines feinen, gut eingeführten **Spezial-Geschäfts** am Platze, welches ohne Branchenkenntnisse zu führen ist, geboten. Ca. Mk. 3000.— erforderlich. Näheres durch 8935
J. Schlichting, Rheinbahnstraße 3.

Villen,
in schönster Lage befindlich, im Preise von 50,000 bis 300,000 Mk. und höher, zu verkaufen. Offerten unter **H. M. 222** postlagernd hier zu richten. 8940

Schöne Häuser,
gut rentabel, zu Wohn- u. Geschäftszwecken geeignet, in vorzüglichen Lagen, im Preise von 50,000 bis 300,000 Mk. sind zu verkaufen. Offerten unter **W. B. 199 postlagernd hier** zu senden.

Wegzugs halber **Eich.-Büffet, Paneelbretter, Auszichtisch, 6 Stühle und Küchenschrank 15—20 % unter Einkauf abzugeben. Anzus. bei Herrn Besier, Taunusstraße 35.**

Sprungrahmen, Matratze m. Keilkissen, Ladenfenster-Vorsätze, Sitzwagen billig zu verkaufen Taunusstraße 7, Stb. 2.

Gr. blüh. Oleander (f. Veranda pass.) zu vk. Adlerstr. 38, B

Plakate: **„Möblirte Zimmer", auch aufgezogen, vorräthig im Tagbl.-Verl.**

Ein Dompfaff,
mehrere Lieder pfeifend, zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter **E. F. 115** an den Tagbl.-Verlag.

Villa
an der Kapellenstr., 8 schöne Zimmer, Küche, Waschküche, 6 hübsche Mansarden 2c., dabei schöner Garten, zu 85,000 Mk. zu verk. oder **per 1. October** zu 4000 Mk. jährl. zu vermiethen. Auf Wunsch auch Stallung. Offerten unter **F. K. 944 postlagernd hier** zu richten. 8942

Herrschaftliche Wohnungen
von 5 bis 12 u. mehr Zimmern nebst Zubehör, in bester Lage, per gleich oder 1. October zu vermiethen. Offerten u. **W. M. 822 postlagernd Wiesbaden** zu senden. 4584

Anfertigung eleg. Damen-Costüme
zum Preise von 8 Mk. 1594
Friedrichstrasse 14. Frau Rendant **Meyer.**

Zur Ausbeutung eines **Patentes** werden **3—5000 Mk.** gegen Sicherheit u. hohe Zinsen gesucht, event. wird Gewinnantheil gewährt. Offerten unter **V. C. 64** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ich suche einen **Lehrling** aus hiesiger Familie. Derselbe hat Gelegenheit, neben gründlicher Erlernung der Branche die kaufmännische Buchführung zu lernen. 8382
Louis Schild, Drogerie, Langgasse 3.

Einst gaben Sie in Weberstrasse altem Bettler Almosen, dieser Tage kleinem Knaben! Geben Sie mir so oft wie möglich, ist, einen freundlichen Blick, einen Gruss — Almosen theurer aller Geldschätzen, **ein Trost** in meinen Leiden! Wenn dazu ein Freund-Wort käme, wie wäre befriedigt!

Hoffe darauf!

S. t. t. Irrt., l. Gr. vorb., „a. z. m.", wesh. a. nochm. d. a. Gelch.?

Verloren in den letzten Tagen **grünes Leinwand-Futteral,** enthaltend Militärpapiere 2c., Paßkarte, sowie Rundreisebillets. Abzugeben gegen Belohnung Goldenes Roß, Goldgasse 7.

Derjenige, der gestern das Portemonnaie im Hause Bleichstraße 5 („Vater Rhein") aufgehoben hat, wird gebeten, dasselbe am Büffet sofort abzuliefern, widrigenfalls derselbe zur Anzeige gebracht wird, da er erkannt worden ist.

Zahn- **Atelier.** Künstliche Zähne in Gold, Kautschuk, u. Platina. Ganze Gebisse. Plombiren, **Zahnziehen vollst. schmerzlos.** Garantie und billige Preise. Reparaturen sofort. 4939
Albert Wolff,
Michelsberg 2, 1, Ecke Kirchgasse.

Alle

Trauer-Drucksachen

fertigt in kürzester Zeit

die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Wiesbaden

Kontore: Langgasse 27.

Statt besonderer Mittheilung.

Sonnabend Mittag entschlief sanft und unerwartet unsere gute Tochter und Schwester,

Lina Bouteiller.

Um stille Theilnahme bittet

J. Bouteiller,

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 11. Juli 1898.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. Juli 1898, um 11 Uhr, vom Trauerhaus, Zimmermannstraße 8, aus statt.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme bei dem uns betroffenen schweren Schicksalsschlage sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Meier und Frau,
Lina, geb. **Rossel.**

Wiesbaden, 10. Juli 1898.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 11. Juli, Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

1. Ouverture zu „Die schöne Galathee" . . . Suppé.
2. Barkarole . . . . Kücken.
3. Zwei spanische Tänze . . . . Moszkowski.
4. III. Finale aus „Lucia" . . . . Donizetti.
5. Ouverture zu „Der Widerspänstigen Zähmung" . . . . Goetz.
6. Natursänger, Walzer . . . . Ziehrer.
7. Ungarisches Rondo . . . . Haydn.
8. Soldatenspiele, Marsch - Potpourri nach historischen österreichischen Soldatenliedern, alten Volksweisen und Märschen alter und neuer Zeit . . . . F. F. Wagner.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

1. La Favorite, Marsch der alten napoleonischen Kaisergarde.
2. Ouverture zu „König Stephan" . . . . Beethoven.
3. Introduction aus „Die Zauberflöte" . . . Mozart.
4. Cagliostro-Walzer . . . . Joh. Strauss.
5. Ouverture zu „Die lustigen Weiber" . . Nicolai.
6. Air . . . . J. S. Bach.
7. Fantasie aus „Cavalleria rusticana" . . Mascagni.
8. L'assaut, Galopp militair . . . . . . Voss.

Markt-Berichte

Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden

vom 3. bis einschl. 9. Juli 1898.

	Höchst-Preis	Nieder-Preis		Höchst-Preis	Nieder-Preis
I. Fruchtmarkt.	M. Pf.	M. Pf.		M. Pf.	M. Pf.
Hafer . . p. 100 K.	18 50	17 —	Ein Hahn	1 80	1 20
Stroh . . . „ 100 „	5 20	4 60	Ein Huhn	2 50	1 80
Heu . . . . „ 100 „	6 60	3 20	Ein Feldhuhn . . .	—	—
II. Viehmarkt.			Ein Hase	—	—
Ochsen:			Aal . . . . p. K.	3 —	1 60
I. Qual. p. 50 K.	68 —	66 —	Hecht	3 —	1 60
II. „ „ 50 „	65 —	64 —	Backfische	— 70	— 40
Kühe:			**IV. Brod u. Mehl.**		
I. Qual. p. 50 „	62 —	60 —	Schwarzbrod:		
II. „ „ 50 „	56 —	55 —	Langbrod p. 0,5 K.	— 18	— 13
Schweine . . p. „	1 20	1 10	„ L.	— 56	— 46
Kälber . . . . . „	1 52	1 20	Rundbrod „ 0,5 K.	— 15	— 14
Hammel . . . . „	1 24	1 20	„ L.	— 51	— 42
III. Victualien.			Weißbrod:		
Butter . . . . p. K.	2 20	1 90	a. 1 Wasserweck . . .	— 3	— 3
Eier . . . p. 25 St.	1 75	1 25	b. 1 Milchbrödchen .	— 3	— 3
Handkäse „ 100 „	8 —	7 —	Weizenmehl:		
Fabrikkäse „ 100 „	6 50	3 —	No. 0 . p. 100 K.	36 —	35 —
Eßkartoffeln 100 K.	9 —	8 —	„ I . „ 100 „	34 —	33 —
Neue Kartoff. p. K.	— 18	— 16	„ II . „ 100 „	32 —	30 —
Zwiebeln . . . . „	— 20	— 18	Roggenmehl:		
Zwiebeln . p. 50 K.	7 50	7 —	No. 0 . p. 100 K.	26 —	25 —
Blumenkohl p. St.	— 50	— 25	„ I . „ 100 „	24 —	23 —
Kopfsalat . . . „	— 6	— 3	**V. Fleisch.**		
Gurken . . . . „	— 25	— 10	Ochsenfleisch:		
Gr. Bohnen p. K.	1 20	— 70	von der Keule p. K.	1 52	1 44
Grüne Erbsen „ „	— 36	— 24	Bauchfleisch . „ „	1 36	1 28
Wirsing . . . . „	— 20	— 16	Kuh- o. Rindfl. „ „	1 36	1 32
Weißkraut . . . „	— 25	— 20	Schweinefleisch „ „	1 40	1 40
Rothkraut . . . „	— 30	— 24	Kalbfleisch . . „ „	1 60	1 40
Gelbe Rüben p. K.	— 30	— 24	Hammelfleisch . „ „	1 40	1 30
Neue gelbe Rüben „	—	—	Schaffleisch . . „ „	1 —	1 —
Kohlrabi, obererd.	— 30	— 25	Dörrfleisch . . . „ „	1 60	1 60
Römisch Kohl . „	— 14	— 10	Solperfleisch . . „ „	1 40	1 40
Kirschen . . . . „	— 50	— 36	Schinken . . . . „ „	2 —	1 84
Saure Kirschen „	— 80	— 50	Speck (geräuch.) „	1 84	1 80
Erdbeeren . . . „	1 60	— 60	Schweineschmalz „	1 60	1 40
Himbeeren . . . „	1 —	— 80	Nierenfett . . . . „	1 —	— 80
Heidelbeeren . „	— 31	— 30	Schwartenmagen:		
Stachelbeeren „	— 60	— 50	frisch . . . . „ „	2 —	1 60
Johannisbeeren „	— 50	— 36	geräuchert . „ „	2 —	1 80
Trauben . . . . „	6 —	6 —	Bratwurst . . . „ „	1 80	1 60
Birnen . . . . . „	— 60	— 50	Fleischwurst . „ „	1 60	1 40
Eine Gans	—	—	Leber- u. Blutwurst:		
Eine Ente	3 50	3 —	frisch . . . . p. K.	— 96	— 96
Eine Taube . . .	— 70	— 50	geräuchert . „ „	2 —	1 80

Wiesbaden, den 9. Juli 1898.

Das Accise-Amt. Zu Vertr.: **Hartmann.**

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 2. Juli: dem Heizer Franz Gerhard e. S., Franz Joseph. 3. Juli: dem Kaufmann Friedrich Kloß e. S., Curt Adolph Karl. 4. Juli: dem pract. Arzt Dr. med. Ludwig Lipmann e. T., Elfriede; dem Schuhmacher Karl Becker e. T., Ella Wilhelmine Ida; dem Herrschaftsdiener Ferdinand Seidel e. S., Robert; dem Fabrikarbeiter Johannes Franke e. T., Mathilde Valeska; dem Kohlenhändler Adolf Nagel e. T., Karoline Henriette. 5. Juli: dem Schutzmann Franz Schmidt e. S., Alexander Adam Martin Karl; dem Kellner Leonhard Sigmund e. T., Erna Melanie; dem Herren-Schneider Leo Schmitt e. T., Martha Leontine Friederike; dem Geschäftsreisenden Julius Jurock e. S., Robert Wilhelm. 6. Juni: dem Zimmermann Gerhard Vogelsang e. T., Elisabeth; dem Agenten Heinrich Avieny e. S., Heinrich Martin. 7. Juli: dem Güterbodenarbeiter Johann Wüst e. T., Anna; dem Fabrikarbeiter Johann Kopp e. T., Christiane. 8. Juli: dem Schreiner Anton Asprion e. S., Paul Rudolf August.

Aufgeboten. Schriftsetzer Karl Ewald Oettinghaus zu Gevelsberg mit Bertha Friederike Johanna Wiechmann daselbst.

Verehelicht. 7. Juli: Kaufmann Maximilian Fritz hier mit Marie Franz hier. Sergeant im 8. Badischen Infanterie-Regiment No. 169 Gottfried Dreis zu Karlsruhe mit Marie Holl hier. Kaufmann Karl Kühner hier mit Emma Seulberger hier. Steindruckergehülfe Karl Ruhl hier mit Johanna Gy hier. Schlossergehülfe Balthasar Staab hier mit Helene Külpp hier. Taglöhner Friedrich Fuhr hier mit Henriette Urban hier. Schuhmacher Heinrich Nuß hier mit Margaretha Brack hier. Tapezirergehülfe Adolf Kölp hier mit Emilie Koch hier. Kutscher Philipp Wittlich hier mit Mathilde Thiel hier. Schuhmachergehülfe Karl Lienau hier mit Katharine Meyer hier. Schmiedgehülfe Wilhelm Diefenbach hier mit Christine Ernst zu Biebrich. Taglöhner Josef Heun hier mit Thekla Diehl hier. Taglöhner Johannes Haas zu Schierstein mit Emilie Stemmler hier.

Gestorben. 6. Juli: Elisabeth, geb. Weis, Wittwe des Lehrers Philipp Karl Kopp aus Flörsheim, 57 J. 4 M. 10 T. 7. Juli: Babette, T. des Maurergehülfen Leonhard Freisheimer, 11 M. 19 T. 8. Juli: Gastwirth Anton Johann Beinlich aus Eltville, 51 J. 11 M. 26 T.; Näherin Antonie Holzinger, 25 J. 8 M. 15 T.; Marie, geb. Schmidt, Wwe. des Königl. Obersten Wilhelm Kurth, 75 J. 8 M. 6 T.